



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1916

478 (12.10.1916) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-169648](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-169648)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Chefredakteur Dr. Fritz Göttschmann; für den Anzeigenteil: Fritz Jahn. Druck u. Verlag von Dr. H. Jahn, Mannheimer Buchdruckerei, G. m. b. H., alle in Mannheim. Druck-Abt.: Generalanzeiger Mannheim. Fernruf: Telephon 277, 1409. — Geschäftsstelle 218, 219 — Buchdruckerei 241. Postfach-Nr. 2917. Subskriptionen a. M.

Anzeigenpreis: Die Spalte, halbspaltig 40 Pfg., Vollspalte 1.20 RM. Anzeigensätze: Mittwochs vorm. 7, Uhr, Anzeigensätze nach 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabesorte keine Berechnung übernommen. Anzeigenpreis in Mannheimer u. Wiesbaden: M. 1.40 einseitig, Doppelseitig. Durch die Post bezogen monatlich M. 4.62 einseitig, Doppelseitig. Bei der Post bezogen: M. 5.90 einseitig, Doppelseitig.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkiindigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde“ in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Die Verfolgung der Rumänen im Gebirge. Die Vereinigten Staaten winken ab.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 12. Okt. (W.T.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Generalstabbericht vom 11. Oktober.

Mazedonische Front

Vom Prespa-See bis zur Cerna schwache Artillerietätigkeit. Im Cernabogen das gewöhnliche Artilleriefeuer, das von Zeit zu Zeit stärker wurde. Nördlich und nordöstlich des Dorfes Skorochovir nahmen wir das Dorf Brod wieder und wiesen mehrere Nachalangriffe ab. Auf den Hängen der Nidje Planina vertrieben wir zwei feindliche Kompagnien, die westlich Dobropols vorzugehen versuchten. Im Moglenica-Val die gewöhnliche Artillerie und Minentätigkeit.

Westlich des Wardar schwaches Artilleriefeuer und Gelechte zwischen vorgeschobenen Abteilungen. Bei dem Dorf Hadjkaprimahle vernichteten wir durch Feuer und Handgranateneinsatz zwei feindliche Kompagnien. Westlich des Wardar und am Fuße der Belasica Planina teilweise vereinzelte Kanonenschüsse.

Am der Stumajront schwache Patrouillengelechte. Am der Megalischen Küste beschloß ein Kreuzer ohne Erfolg die Gegend nördlich Kavala.

Rumänische Front.

Am der Donau bei Widin schwache Artillerietätigkeit. Unsere Batterien brachten die feindlichen Batterien zum Schweigen.

In der Dobrudscha westlich der Eisenbahn Dobric-Nehjeda Ruhe. Westlich dieser Linie schwaches Artilleriefeuer.

Am der Küste des Schwarzen Meeres beschloß ein feindlicher Torpedojäger die Stadt Mangalia.

Von der bulgarischen Front.

Röln, 12. Okt. (Priv.-Tel.) Aus Sofia erhält die „Röln. Volkszeitung“ folgende Drahtmeldung:

Nach mehrtägigen, unter großen Verlusten abgeschlagenen russisch-rumänischen Massenangriffen nach der vernichtenden Niederlage von Rahovo ist an der bulgarischen Nordfront Ruhe eingetreten. Der Feind scheint durch seine Verluste sehr erschöpft, und seine Reserven scheinen knapp zu sein. Er befindet sich eiligst seine Dobrudscha-Front. Im Süden sind die Anstrengungen Sarrails, in mden Preis höchster Opfer in Mazedonien einzubringen, bis heute resultatlos geblieben. Neben Fuß breit Boden verteidigen die Bulgaren mit eisernem Widerstande. Ueber die Tätigkeit der österreichisch-ungarischen Donau-Flottille herrscht nur eine Stimme höchster Bewunderung.

In den rumänischen Präfekturen Dobrudscha wurden Reglementsbesuche vorgenommen, gegen die Dobrudschabevölkerung systematisch vorgegangen. Den Befehlen lagen Namenlisten mit schwarzer und roter Bezeichnung bei. Die schwarze bezeichneten Bulgaren und Türken wurden des Hochverrats geziehen und sollten ohne weiteres die Todesstrafe erleiden. Die rot bezeichneten sollten als gefährlich gekennzeichnet und eingekerkert werden. Die ohne Bezeichnung durften in Freiheit bleiben. Die Listen waren derartig abgefaßt, daß ein großer Teil der Dobrudscha-Bulgaren getötet werden sollten. Der rasche Einmarsch der verbündeten Truppen konnte selber die Morde nicht ganz verhindern, dennoch verhinderte er die Rumänen, ihr grausames Werk ganz zu Ende zu führen.

Die Schlacht von Kronstadt.

Berlin, 11. Okt. (W.T.B. Amtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über die dreitägige Schlacht von Kronstadt geschrieben:

Am Westrande des Geisterwaldes war die zweite rumänische Armee am 5. Oktober zum ersten Male geschlagen. Sie hoffte, sich auf den Höhen beiderseits Kronstadts erneut setzen zu können, umso mehr als sie hierhin nennenswerte Verstärkungen herangezogen hatte. Aber bereits am 7. Oktober wurden ihre Nachhuten, die an den Osthängen des Geisterwaldes Zeit gewinnen sollten, von den scharf nachdrängenden verbündeten Truppen geworfen. Noch am gleichen Tage drangen diese bis an die Hauptstellung vor, in der die Rumänen hartnäckigen Widerstand leisteten und durch einen Gegenstoß der Verfolgung ein Ziel zu setzen versuchten. Am 8. Oktober morgens war der Rand von Kronstadt gewonnen. In der Stadt entbrannte ein vierundzwanzigstündiger erbitterter Straßen- und Häuserkampf. Am Morgen des 9. Oktober fiel die Entscheidung. Der Feind wich der von Westen aus der Richtung Loerzburg (Loerzvor) und von Nordosten über Epalscherhorn angeführten doppelte Umfassung. Er wird in das Gebirge raslos verfolgt. Die blutigen Verluste des Feindes waren auch in dieser Schlacht wieder sehr schwer; insgesamt 1175 Gefangene. Unter den erbeuteten 25 Ge-

schützen befinden sich vier 10 Ztm.-Kanonen. Die in unsere Hand gefallenen 810 Eisenbahnwagen sind fast alle mit Lebensmitteln, einige mit Bekleidungsstücken beladen.

Radoslawow über die Balkanlage.

m Röln, 12. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Rölnische Zeitung“ meldet aus Budapest: Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow äußerte sich dem Sozialen Berichterstatter des Budapesters „Uz Gist“ gegenüber: Rumänien hatte nahezu die gesamte Truppenzahl erhalten, die ihm im August-Abkommen zugesagt wurde. Die Heeresstellungen Bulgariens und der Verbündeten wissen sehr gut, daß bei dem Viererband der Plan aufgetaucht ist, Bulgarien von der Türkei abzuschneiden, um dadurch rascher das Kriegsende herbeizuführen. Dies ist jedoch undurchführbar, denn wir und unsere Verbündeten werden immer stark genug sein, um uns allen Anstrengungen gegenüber zu behaupten. Mir wäre es sogar sehr angenehm, wenn der Balkan der Hauptkampfplatz würde. Das würde unseren nationalen Wert nur heben, und die Verteidigung des nationalen Bodens vervielfacht nur die Kraft, was auch die Ungarn in Siebenbürgen beweisen. Wenn wir Rumänien erledigt haben, glaube ich, sind wir mit einem großen Schritt dem Frieden näher gekommen. Was Griechenland tun könnte, das ist dem unhaltbaren Zustand seiner Anarchie baldigst ein Ende zu machen. Wenn wir mit Rumänien fertig sind und der Weg für die Mittelmächte zum Schwarzen Meer frei ist, dann eröffnet sich die Möglichkeit zu einem ehrlichen Frieden. Ich will nicht sagen, daß die Beseitigung Rumäniens unbedingt entscheidend wäre, doch ist anzunehmen, wenn Süd-Rußland gefährdet ist, werden die Petersburger Kreise nachdenklich werden und es wird eine Atmosphäre entstehen, welche für die Anstellung von Erwägungen für Tatsachen besonders günstig ist.

Große Anzueidenheit der englischen Presse mit der Balkanlage.

London, 11. Okt. (W.T.B. Nichtamtlich.) In einer Wochenübersicht des „Manchester Guardian“ vom 9. Oktober heißt es: Die Lage in Osteuropa ist nicht sehr befriedigend. Während die Russen angreifen, ohne entscheidende Erfolge zu erringen, werden die Rumänen allmählich aus Siebenbürgen herausgedrängt. Rußland tut alles, was es kann, ohne jedoch auf die Verteidigung des Feindes einen großen Eindruck zu machen. Der Verfasser erklärt den oberflächlichen Optimismus über den Krieg für gefährlich.

„Daily News“ schreibt in einem Leitartikel: Es war eine populäre Auffassung, daß die Intervention Rumäniens einen sorgfältigen und bemerkenswerten Einfluß auf den Verlauf des Krieges haben würde. Diese Erwartung hat sich nicht gerechtfertigt. Auch die Schlacht an der Somme erfüllt nicht ganz das Versprechen einer baldigen Entscheidung, die im August möglich erschien. Die Bewegung ist langsam und der Oktober ist schon vorgeschritten.

Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel: Aus zwei Gründen sollten wir uns des übertriebenen Jubels über die Fortschritte in der Somme-Schlacht enthalten. Der erste liegt in der möglichen Gefahr für Rumänien, dem unmittelbar zu helfen, schwer ist. Der zweite Grund ist, daß die Alliierten trotz ihrer großen Erfolge der letzten Monate dem Fels, den Deutschen die Straße nach dem Osten abzuschnitten, nur wenig näher gekommen sind.

Der militärische Korrespondent der Times schreibt: Wenn wir bedenken, daß Rumänien eine Million gedrückte Soldaten hat und die russischen Divisionen und eine serbische Division an der Donau sind, so ist es klar, daß nur ein guter Heerführer und die Einheit des Kommandos nötig sind, um die vorteilhafte Lage auszunutzen. Ohne diese Bedingnisse sind die Armeen nichts wert. Je größer sie sind, ein desto größeres Hemmnis werden sie.

m Röln, 12. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Röln. Sta.“ meldet von der Schweizer Grenze: Die italienische Desseunlichkeit habe die Vorgänge in Rumänien mit einem weitgehenden Pessimismus betrachtet. Vieles wird an die Niederwerfung Serbiens erinnert, die ähnlich eingeleitet worden sei. Die italienischen Zeitungen äußern sich sehr niedergedrückt und verlangen dringend Hilfe für Rumänien.

Neue Truppenbewegungen auf den rumänischen Kriegsschauplatz.

Berlin, 11. Okt. (W.T.B. Nichtamtlich.) E. M. der Kaiser besichtigte im Laufe des Tages Truppen, die auf dem Transport nach dem rumänischen Kriegsschauplatz das Große Hauptquartier berührten.

Das neue griechische Kabinett.

Bern, 11. Okt. (W.T.B. Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Athen, das neue Ministerium werde Besprechungen über die Politik Griechenlands vermeiden, sich auf die Erledigung der laufenden Geschäfte beschränken und die von dem offiziellen Griechenland und gegenüber der Entente übernommenen Verpflichtungen ausführen.

Der neue Abschnitt des Landbootskrieges.

Eine amerikanische Abfuhr für den englischen Gesandten.

London, 11. Okt. (W.T.B. Nichtamtlich.) Nach einem Telegramm der „Times“ aus Newyork vom 8. Oktober, begab sich der englische Botschafter auf die Nachricht von der Ankunft des „U 53“ in das Staatsdepartement. Über die Marinebehörde erklärte ihm, daß kein Grund vorliege, das U-Boot anders zu behandeln als ein gewöhnliches Kriegsschiff, das einen fremden Hafen besuche. Der Kapitän des U-Bootes machte dem Kapitän der Flottenstation einen Besuch und sagte ihm, daß die Fahrt ohne Ereignis und nur die See stürmisch gewesen sei. Die Fahrt habe 17 Tage gedauert.

Die Ablehnung der Ententennote durch Amerika.

Washington, 11. Okt. (W.T.B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Die amerikanische Regierung richtete an die Ententemächte die Antwort auf deren Denkschrift über die Besuche von U-Booten kriegsführender Länder in neutralen Häfen, in der mitgeteilt wird, daß die Vereinigten Staaten in dem gestern von Vost dargelegten Sinne ihre Entscheidung getroffen haben.

Die Haltung der amtlichen Kreise in Washington.

Newyork, 11. Okt. (W.T.B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. In amtlichen Kreisen wird die Frage aufgeworfen, ob Deutschland an der amerikanischen Küste des Atlantischen Ozeans eine Basis für U-Boote habe. Das Justizdepartement erklärte, keine Beweise zu besitzen. Das Marindepartement richtete an die Funkstationen die Warnung, daß sie geschlossen werden würden, wenn sie sich nicht der Zensur und den bestehenden Regeln unterwürfen. Die Funkstationen erhielten von dem Marindepartement den Auftrag, alle Gerüchte unerwünschten Inhalts aufzuhalten. Admiral Gleaves, der das Kommando über die Torpedoflottille führt, erklärte, daß seine Offiziere alle darin einig seien, daß am Sonntag nur ein U-Boot, wahrscheinlich U 53, an der Arbeit war. Am Montag suchten die Torpedojäger vergeblich die Gewässer nach der Befragung des Dampfers Kingston ab. Der Admiral glaubt, daß sich die Leute an Bord eines noch Osten fahrenden Schiffes befinden und daß dem Schiff unterfangt worden sei, drahtlose Nachrichten von der Rettung zu geben. Admiral Gleaves erklärte ferner, daß er über die Absichten von U 53 bei seiner Abreise von Newyork nichts wußte. Er habe erst durch das Postsignal von dem Dampfer Weston erfahren, daß das U-Boot Angriffe auf Handelsschiffe unternahme.

In Offizierkreisen der Marine glaubt man, daß das Unterseeboot nach der Tätigkeit am Sonntag Mangel an Munition haben muß.

Die Gerüchte, daß sich an der Küste des Atlantischen Ozeans eine Basis für U-Boote befindet, werden immer zahlreicher. Gestern ging das Gerücht, daß in Georges-Bank (südlich von dem Vorgebirge Cape) eine solche bestünde. Der Torpedojäger „Samson“ erhielt gestern Abend den Auftrag, nach der Buzzard-Bay zu fahren, da das Gerücht gebe, daß in der Nachbarschaft ein U-Boot gesehen worden sei.

Von den Dampfern Cameronia und Friederik 8. sind drahtlose Berichte eingelaufen, daß sie sich auf dem Wege nach Newyork befinden aber weit außerhalb der normalen Schiffsroute fahren.

Berlin, 12. Okt. (Von unserem Berliner Büro.)

Aus Newyork wird berichtet: Vanjng begab sich nach dem Sommerwohnsitz Wilsons, um mit ihm das Aufstreiten der deutschen U-Boote zu besprechen. Es hängt soviel von Wilsons Entscheidung in dieser Angelegenheit ab, daß die Beamten sich weigern, Aussagen über die Haltung der Regierung zu machen. Die Möglichkeit, daß die Deutschen an dieser Seite des Atlantischen Ozeans eine Unterseebootbasis haben, ist Gegenstand einer amtlichen Beratung. Aber im Justizdepartement nehme man an, daß es keinen Beweis dafür gebe. Das Marineministerium kündigt an, daß Stationen für drahtlose Telegraphie geschlossen werden würden, falls die Regeln der Zensur nicht beachtet werden.

Die Versenkung norwegischer Schiffe im Eismeer.

Christiania, 11. Okt. (W.T.B. Nichtamtlich.) Meldung des Norwegischen Telegramm-Büros. Da in letzter Zeit eine Reihe von norwegischen Schiffen von deutschen U-Booten im Eismeer versenkt worden sind, sind der Presse vom Minister des Innern folgende Mitteilungen zugegangen:

Die norwegische Regierung hat bereits Verhandlungen mit der deutschen Regierung eingeleitet und wird dies auch künftig tun wegen aller Fälle, wo nach Erkundigungen der norwegischen Regierung gegen die Pflicht verstoßen wurde, unter allen Umständen Personen, welche sich an Bord der Schiffe befinden, in Sicherheit zu bringen, bevor das Schiff versenkt wird. Alle Fälle von Versenkungen norwegischer Schiffe, welche letzten Freitag bekannt wurden, sind nicht deutlich hervorgehoben, daß alle hinlängliche Rücksicht auf die Sicherheit der Besatzungen genommen worden ist, werden genau von der Regierung untersucht. Die Regierung wird dann in dem Umfang, in dem sich der Anfall dazu herausstellt, auch neue bei der deutschen Regierung vorstellig werden wegen der Außeracht-

lassung und Aushaltung der völkerrechtlichen Bestimmungen, seitens der deutschen Behörden. Wir werden dann gleichzeitig die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf die Stimmung bei dem norwegischen Volke hinlenken, welche schon durch die zahlreichen einlaufenden Berichte von den Besatzungen norwegischer Schiffe geschaffen wurde, die in kleinen Booten sich selbst auf dem Eismeer überlassen werden. Die Londoner Deklaration gibt nur das Recht, neutrale Schiffe, welche in Beschlagnahme genommen werden und der Konfiskation unterliegen, in Ausnahmefällen zu versenken, wo sie nicht in Häfen gebracht werden können, ohne Gefahr für die Sicherheit des Kriegsfahrzeuges oder ohne das glückliche Ergebnis der Unternehmungen des Kriegsschiffes zu gefährden. Der Regierung, welche sich der Tatsache gegenübergestellt sieht, daß Ausnahmen zur Regel geworden zu sein drohen, läßt es doch natürlich schmerzhaft zu prüfen, inwiefern diese Bestimmungen der Londoner Deklaration in jedem einzelnen Falle erfüllt werden ist. Die norwegische Regierung vermag indessen, da in der letzten Zeit so viele norwegische Schiffe versenkt worden, die Versicherung, daß die deutschen Seestreitkräfte nicht gemäß besonderer Anordnungen für die norwegischen Schiffe gehandelt haben in der Weise, daß diese anders als neutrale Konterbande führenden Schiffe behandelt werden sollten. Die norwegische Regierung hat ferner die Versicherung bekommen, daß die deutschen U-Boote auf ihrem Wege nach dem Eismeer nicht innerhalb der norwegischen Schären oder überhaupt auf norwegischem Seegebiet fahren. Die norwegischen Behörden, welche alle möglichen Maßnahmen ergreifen, um die Rechte und Pflichten Norwegens als neutraler Staat zu wahren, erfahren auch nicht, was dieser Versicherung widersprechen könnte. Die Regierung hat zur Einschränkung des Zutritts der U-Boote zum norwegischen Seegebiet zur Erörterung aufnehmen müssen: Sein neutrales Schiff kann unter irgendwelchen Umständen versenkt werden, weil es andere Waren als Baumwaren transportiert. Bei der Entscheidung, was als Baumwaren anzusehen ist, hat die norwegische Regierung verschiedentlich den Kriegführenden gegenüber die Bestimmungen der Londoner Deklaration als Ausdruck des geltenden Völkerrechts hervor und anerkannt auch die nicht ausgedehnten Regeln, wonach so gut wie alle internationalen Warentransporte von den Kriegführenden Ländern während des letzten Krieges als Transporte von Konterbande angesehen werden.

□ Berlin, 12. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Christiania wird gemeldet: Wie die „Morningpost“ erzählt, hat die Aktion der deutschen U-Boote im nördlichen Eismeer, bei völliger Einstellung des norwegischen Schiffsverkehrs in diesen Fahrwassern bewirkt, daß sämtliche in norwegischen Häfen noch liegenden und nach russischen Häfen bestimmten norwegischen Dampfern Befehl erteilt worden ist, von ihren Reedereien nicht auszulassen.

Amsterdam, 11. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Der Rotterdammer Korrespondent des „Algemeen Handelsblad“ erzählt, daß die Holland Amerika Linie vorläufig abwartet, bis sie alle Einzelheiten über die Torpedierung ihres Dampfers „Blomerdijk“ kennt. Die Frage sei infolge der Tatsache einigermaßen verwickelt, daß die Schiffe der Holland-Amerika-Linie ebenso, wie die der anderen großen holländischen Gesellschaften regelmäßig englische Häfen anlaufen. Die Schiffe taten das bisher freiwillig, um Schwierigkeiten mit England zu vermeiden. Dazu kommt noch, daß dieser Aufenthalt von den Engländern manchmal dazu benützt werde, einen Teil der Ladungen der Schiffe rasch zu löschen, selbst wenn sie an den RAZ (Niederländischen Ueberseetrust) konfiguriert sind. Dies könne bei weiterer Tätigkeit der deutschen Landboote zu einer sehr komplizierten Lage führen, und die holländischen Schiffe würden infolgedessen vielleicht genötigt sein, sich künftig von den Engländern gewaltsam nach der englischen Küste aufbringen zu lassen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 11. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Amlich wird verkauft:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der lebendbürgischen Südfront keine besonderen Ereignisse. Bei Brassó (Strossadt) wird der Grenzraum geäubert. Cil Szereda ist wieder besetzt. Im Gergény-Gebirge hält der Widerstand des Feindes an. Nördlich der Kirli Baba wurde ein russischer Vorstoß abge schlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht am Südfügel der küstentländischen Front dauerte Tag und Nacht fort und erstreckt sich auf den Raum nördlich der Wippach bis St. Peter. An der ganzen Front zwischen diesem Orte und dem Meere griffen sehr starke italienische Kräfte an. Dem Feinde gelang es an mehreren Stellen, in unsere Gräben einzudringen. Südlich von Noos Das gewann er sogar anfänglich gegen Jamiano Raum. Unsere Gegenstöße warfen die Italiener aber überall wieder zurück. Am einzelnen in feindlichem Besitz gebliebene Grabenstücke wird noch gekämpft. 1400 Gefangene blieben in Händen unserer Truppen.

Unsere Wehr zur See.

Von Ostende bis Libau.

Kriegsreisbilder von Kapitän zur See a. D. v. Pustau.

Die Wacht an der flandrischen Küste.

Ostende, September 1916.

Über die Vorgänge an der belgischen Küste finden sich in unseren amtlichen Berichten nur ziemlich selten ganz kurze Bemerkungen, sodas leicht der Gedanke entstehen kann, hier herrsche im allgemeinen tiefe Ruhe und Frieden. Wer aber den seltenen Vorzug genießt, diesen wichtigen Teil des Kriegsschauplatzes besuchen zu dürfen, wird sehr bald eines Besseren belehrt werden und begreifen, daß die gleichen Gründe wie beim Seekriege auch beim Küstentriege für eine weitgehende Zurückhaltung der Öffentlichkeit gegenüber sprechen. Hierdurch sind auch meiner Berichterstattung ziemlich enge Grenzen gezogen, aber was ich erzählen darf, wird hoffentlich genügen, um den Lesern einen annähernd zutreffenden Begriff von der umfassenden Tätigkeit unserer Marinetruppen an der Küste Flanderns zu geben.

Schon gleich in der ersten Stunde nach meiner Ankunft sollte ich erfahren, was es mit der oben erwähnten Ruhe auf sich hat. Zunächst war bei mir auf der dreiten Strandpromenade ein Bild tiefsten Friedens: Hunderte von Offizieren und Mannschaften der Artillerie und Infanterie des Marinestorps erfreuen sich hier für kurze Zeit einer wohlverdienten Ruhe, nachdem sie wochenlang in den Land- und Küstenbatterien, oder in den Schützengraben des Ueberseewehrungsgebietes und den Sanddünen Dienst getan haben. Ihre Uniformen stehen in seltsamem Kontrast zu den kurzen seidnen Hosenröcken und den zierlichen Stiefeln der zahlreichen Besatzerinnen, die sich durch ihren Patriotismus nicht davon abhalten lassen, den demier cri der Lanzenstrahlen-Rode dem fremden Eroberer vorzuführen.

Die Kampfätigkeit an der Heimostfront hat nachgelassen. Die Italiener haben hier in den letzten Kämpfen nichts erreicht. Das Gefecht am Pajubio ist noch nicht abgeschlossen.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Bei den I. und I. Truppen nichts von Belang. Der stellvertretende Chef des Generalstabs: von Höser, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 10. ds. Mts. abends hat eines unserer Seeflugzeuggeschwader die militärischen Objekte von Monfalcone und Caranzano erfolgreich mit Bomben belegt. In der Nacht vom 10. auf den 11. laufenden Monats griff ein Seeflugzeuggeschwader die Hafenanlagen, Hangars und die Batterien von Flora, sowie die dort befindlichen feindlichen Schiffe mit bestem Erfolge an. Starke, noch lange sichtbare Brände in der Stadt und der Brand eines Docks wurden beobachtet. Alle Flugzeuge sind von diesen Unternehmungen trotz heftigsten Abwehrfeuers unverfehrt nach ihren Basisstationen zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Reichstag und auswärtige Politik.

(Von unserm Berliner Büro.)

□ Berlin, 12. Okt.

Die gestrige Erörterung in der Volksversammlung des Reichstages hat gezeigt, wozu ausgedehnte Aussprachen in der Kommission mitunter gut sein können. Die nahezu 14 Tage Haushaltsschluß sind manchem unter uns zu lang erschienen und mehr als einer hat gemurrt: „Heraus mit dem Fieberwisch!“ Nun ist die Debatte gewesen und der Fieberwisch ist hübsch ruhig in der Lade geblieben. Eine akademische Auseinandersetzung, die nur einen „Höhepunkt“ hatte, einen mehr ästhetischen: als Friedrich Raumann in hinreichenden Wortbildern und künstlerischem Schwung von dem männermordenden Krieg sprach als dem gewaltigen und gewalttätigen Zwingers zur Neuorientierung. Sonst ist man bei gedämpftem Trommelklang marschiert. Aber wer nachträglich die Vorgänge noch einmal an sich vorüberziehen läßt und die Möglichkeit bedenkt, wenn es anders gekommen wäre, wird bekennen müssen: es war gut so. Man hat noch bis zum Dienstag in weiten Kreisen es für nützlich gehalten, daß der Unterseeboothaber in der Volksversammlung vor der ganzen Welt ausgetragen würde. Auch wir gestehen, daß wir in einer solchen freimütigen und offenen Aussprache unter Umständen ein reinigendes Gewitter begrüßt hätten. Da hat sich die Regierung am Dienstag spät abends ins Mittel gesetzt und das Gewicht ihrer Gründe ist so stark gewesen, daß sich ihr hat niemand ganz entziehen können. Auch die Konservationen nicht und die Herren von der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft. Sie haben zwar versichert, sich dem Abkommen der übrigen Parteien nicht anschließen zu können und haben beide von ihrem Standpunkt über die Unterseeboothfrage gesprochen. Aber was haben sie schließlich gesagt? Graf Westarp gab eine platonische Erklärung für die U-Bootwaffe ab, Herr Haase eine ebenso platonische dagegen. Das war alles und wir rechnen ihnen das hoch an. Wir leben einmal noch immer im Krieg und mehr denn sonst gilt der Satz: Größer wer sich selbst bezwang. Ein solcher Ausgang war doch eben nur auf dem Boden dieser ausgedehnten Erörterungen im Ausschuss möglich, die in jede Lücke, jedes Dickicht, jeden dunkeln Spalt hineinschleuderte. Sie haben zwar nicht die volle Einmütigkeit ergeben: aber was an dieser Einmütigkeit fehlt, sind doch nur Gradunterschiede. In der Sache selber sind wir doch wohl alle, Regierung und Parteien, bis auf die immermehr auf abschüssiger Bahn dahinschleudende Arbeitsgemeinschaft einig, in der Ueberzeugung nämlich, daß wir von der U-Bootwaffe so gut wie von jedem anderen Kampfmittel rückwärtslosen Gebrauch machen müssen, sobald die oberste Heeresleitung es für angezeigt hält. Das ist, wenn man so will, eine immerhin nicht unwesentliche Klärung der Lage. Daneben hat die Aussprache noch ein anderes ergeben: daß es im Reichstag keinen Menschen gibt, der daran denkt, dem Reichstanzler seine Motive zu fälschen, daß von keiner politischen Integrität, dem gewissenhaften Ernst seiner Gründe jebermann im Haus überzeugt ist. Herr Bassermann hat hierfür sehr stündliche, wohl abgeübte Worte gefunden. Aber auch Graf Westarp ist von dem Verfasser der heimlichen Denkschrift abgerückt, wenn schon er für einen guten Glauben plädiert. Aber noch von einem dritten Ergebnis der gestrigen Aussprache wird zu reden sein: von der Orientierung, die sich bei der Auseinandersetzung über die sogenannte Neuorientierung herausstellte. Auch sie ergab nämlich eine weitgehende

Uebereinstimmung. Nur daß diesmal außer den Herren von der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft auch die Konservationen nicht mehr mit von der Partie waren. Herr Bassermann hatte sich auf neue zu dem Programm bekannt, für das er seit seinem Eintritt ins politische Leben kämpft: für die Beseitigung veralteter Schranken und die Erweiterung der Rechte des in Köden als herrlich und treu erwiesenen Volkes, für den geduldrigen und rühmigen Ausbau der sozialpolitischen Befehle, für all das, was der Reichstanzler neulich in den Sall gezwängt hatte: „Freie Bahn allen Tüchtigen.“ Herr Raumann hatte den nämlichen Faden gesponnen. Ein wenig phantastisch, mit mehr Rücksicht auf die Stiefbrüder der Haasefraktion und der ihnen anhängenden Masse, als vielleicht nötig gewesen wäre, hat dasselbe auch Herr Scheidemann gesagt. Nur Graf Westarp rückte kühl und vernünftig ab. Graf Westarp will jetzt nichts von der Neuorientierung hören, weil es den Konservationen ihren Burgfrieden stört. Hernach, und das sprach er mit Bedeutung, „werden auch wir an der Arbeit sein.“ Das glauben wir ihm aufs Wort. Wir haben es, wie die Dinge in konservationen Lager sich in letzter Zeit gestaltet haben, auch garnicht anders erwartet. Aber uns scheint, wir täten nachherode gut, aus solchen konservationen Bekenntnissen zu lernen und uns bei Zeiten darauf einzurichten, was hinterher nun doch einmal unweigerlich kommen muß. Was also war dieser Aussprache letzter Erfolg? Daß wir alle miteinander — das Wort stammt vom Abgeordneten Scheidemann — ein wenig an Kriegsnervosität leiden, daß wir aber alle trotzdem zusammenhalten wie ein Mann. Es wäre schöner, wenn noch wie im August 1914 ein Ruf wie Donnerhall erbraunte. Aber wir sind im 27. Kriegsmonat und auch wir sind Menschen, der Abspannung, der Erregung, den vielen wechselnden Gemütsstimmungen unterworfen. Wir ersehnen alle den Frieden. Aber wir wollen alle die Unversehrtheit und die Sicherheit des deutschen Landes und sind entschlossen, zu solchem Ende jedes Opfer zu bringen. Unsere Feinde werden aus der gestrigen Aussprache keinen Honig saugen können.

Preßstimmen.

□ Berlin, 12. Okt. (Von unserm Berliner Büro.) Die Preßstimmen über die gestrige Reichstagsitzung sind heute ziemlich dürftig. Die „Deutsche Tagesztg.“ schweigt sich einstweilen ganz aus und begnügt sich mit einem Rezerat über die Sitzung. Die „Kreuzztg.“ erwähnt in wenigen Zeilen, daß die Sitzung auf sie einen unbefriedigenden Eindruck hinterlassen habe. Die „Tägliche Rundschau“ meint: „Ein gelinder Tag für die Regierung und den Kanzler, ein strapaziöser Tag für alle Hörer.“ Die „Vollztg.“ bemerkt u. a.: „Was es gestern überhaupt eine wirliche und richtige Schlacht? Es blieb viel mehr der Eindruck, als hätte man mit abtichtig abgeputzten Waffen gekämpft. Damit soll dem Reichstag nicht etwa ein Tadel ausgesprochen werden, ganz im Gegenteil. In einer solchen Haltung, in einer solchen festen und vorsichtigen Behandlung der Fragen zeigt sich eine Diplomatie, die nach den gegebenen Umständen durchaus am Platze war.“ Weiter bemerkt die „Vollztg.“: „Die Lage ist durch die gestern gehaltenen Reden zwar zum mindesten geklärt worden, aber bemerkenswert noch einer Richtung war die Sitzung doch.“ „Sehr zufrieden“ ist die „Germania“. „Im ganzen möchten wir der Meinung sein, daß die Aussprache über die auswärtige Politik Gegenstände innerpolitischer Natur nicht verfehrt hat; bei allettingem guten Willen foger der weiteren Klärung entgegenführen könne.“ Auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ fällt eine günstige Jenfur: „Wenn unerfreuliche Erscheinungen, die einen sobreiten Raum in den Erörterungen der letzten Zeit einnahmen, nicht ungesprochen blieben, so läßt sich doch sagen, daß diese Dinge im großen und ganzen mit Maß behandelt worden sind. Wir möchten wünschen, daß unsere Oeffentlichkeit auch in diesem Punkte ein Beispiel an der Art nehmen möchte, die im Reichstag zur Tage gebracht wurde. Es scheint die Stimmung zu herrschen, daß man dieses Kapitel endgültig abschließen wolle.“

□ Berlin, 12. Okt. (Von unserm Berliner Büro.) Auf der heutigen Tagesordnung stehen zunächst Interpellationen wegen der Kartoffelfrage. Es stehen im ganzen ihrer drei auf der Tagesordnung, eine konservatione, über die insolge Arbeitermangels bedrohte rechtzeitige Bergung der Harifruchtarten, eine sozialdemokratische, die den Reichstanzler um eine schleunige Zufuhr von Kartoffeln in die Bedarfsbezirke ersucht und eine fortschrittliche, die auf die Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln, insbesondere für den Winterbedarf anträgt und hierzu verschiedene Maßnahmen vorschlägt. Die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft hat ihre Kartoffelfragen in die Form einer kurzen Anfrage gezwängt, für die Herr Wurm zeichnete.

Aber nur ganz kurze Zeit dauerte es, bis unsere schweren Küstengeschütze donnernde Antwort geben und die Monitore mit größter Fahrt den Rückzug antreten. Sie haben schon früher die Treffsicherheit unserer Kanonen zur Genüge kennen gelernt, und seit der Schlacht vor dem Stagerak hat der Respekt der Engländer vor der furchtbaren Zerstörungskraft unserer Granaten noch gewaltig zugenommen. Schon nach neuem Schuß vom Lande ist das Feuer des Gegners zum Schweigen gebracht.

Nach Eintreten der Dunkelheit geben die Monitore abermals einige Salven ab. Aber diese nächtlichen Schießereien sind im Grunde ein recht schlechtes Geschäft für sie, denn bei der Unmöglichkeit genauen Zielens und bei der weiten Entfernung ist die Wahrscheinlichkeit des Treffens wichtiger Objekte äußerst gering, während andererseits jeder Schuß aus den schweren Schiffsgeschützen mehrere tausend Mark kostet, ganz abgesehen von der Abnutzung der Rohre, den Instandhaltungs- und Betriebskosten der Schiffe usw.

Tage darauf wurde eine nächtliche Unternehmung der . . . ten Marine-Landflieger-Abteilung gegen den Fluavial-Coyde mit größtem Schmeid durchgeführt. Ihr trefflicher Führer, Oberleutnant zur See d. Res. R. . . kehrt erst zurück, nachdem er mit Sicherheit die völlige Zerstörung mehrerer Flugschuppen mit ihrem wertvollen Inhalt durch unsere Spreng- und Brandbomben festgestellt hat.

Eine so bewegte Kampfätigkeit, wie ich sie während dieser ersten zwei Tage meines Aufenthaltes an der Küste selber erlebte, ist nun keineswegs etwa eine besondere Ausnahme, sondern ebenso lebhaft geht es hier mit gelegentlichen kurzen Zwischenpausen das ganze Jahr hindurch zu, und es ist auch nicht daran zu denken, daß dies jemals wesentlich anders werden wird. Allzu natürlich ist das Bestreben des Gegners, unsere Stellung an der Küste zu erschüttern oder gar uns von dort zu vertreiben, denn einmal würde der ganze Landkrieg ein ganz anderes Gesicht bekommen, wenn es gelang, mit Unterstützung von der See her den äußersten rechten Flügel unserer Westfront einzubrüchen oder zu umgehen, und ganz

Von den Badenden im Wasser dringt fröhliches Lachen zu mir herauf. Die belgischen Kinder buddeln eusig an ihren Sandburgen und mit sichtlichster Teilnahme schauen Gruppen von Eingeborenen unseren Kriegern zu, die sich beim Barlauf oder Abschlagen vergnügen, und sich in ihrer harmlosen Ausgelassenheit so ganz und garnicht wie Männer benehmen, deren höchste Wonne es sein soll, unschuldige Frauen und Greise zu ermorden und Kathedralen zu zerstören, solange sie nicht mit Rauben und Plündern beschäftigt sind.

Nach dem Rollen der Kanonen, das ab und zu von den Fronten im Westen dumpf herüberdrönt, hört kein Mensch mehr hin; eher schon würde man sich wundern, wenn es längere Zeit gänzlich schweige. Plötzlich schaut alles in die Höhe, denn der scharfe Anall von Geschützen, die ganz in der Nähe stehen müssen, durchzittert die Luft, und richtig: da zeigen sich auch schon draußen über der See die bekannten Sprengwolken der Ballon-Abwehrkanonen. Mit dem Male erkenne ich in großer Höhe eine Anzahl augenscheinlich im Kampf begriffener Flugzeuge, die nach kurzer Zeit in westlicher Richtung aus Sicht kommen.

Wie ich später erfahre, ist es unseren tapferen Seefliegern zum zweiten Male innerhalb von drei Tagen gelungen, den Angriff eines weit stärkeren Geschwaders abzuschlagen. In beiden Fällen ist ein feindliches Flugzeug durch die überlegene Geschicklichkeit zweier kaum erst beförderter Leutnants zur See zum Absturz gebracht, während zwei andere Gegner sich schwer beschädigt nur noch mit knapper Mühe im letzten Augenblick der Vernichtung entziehen konnten.

Am späten Nachmittag meines Ankunftsstages ertönen von neuem Kanonenschüsse, diesmal von dunklem Klang und von der See her. Die englischen Monitore, durch massenbaste Zerstörer und andere Fahrzeuge gegen U-Boots-Angriffe geschützt, versuchen wieder einmal aus meilenweiter Entfernung ihr Glück mit flankierendem Feuer gegen unsere Schützengraben und westlichen Küstenstellungen.

Außerdem steht heute noch der Ausschuhentwurf über Beratung von Angelegenheiten der auswärtigen Politik und des Krieges während der Vertagung im Reichshaushaltsausschuss auf der Tagesordnung. Dazu haben die Konservativen folgenden Antrag eingebracht:

Der Reichstag wolle beschließen anstelle des Antrages des Ausschusses folgende Resolution anzunehmen: Den Herrn Reichstanzler zu ersuchen, dafür einzutreten, daß während der Dauer des Krieges bei Vertagungen des Reichstages, die durch kaiserliche Verordnungen erfolgen, die Einberufung des Haushaltsausschusses zu Besprechungen ausserordentlicher Fragen auf dem verfassungsmäßigen Weg vorbehalten wird.

Herr Stadthagen hat folgende kurze Anfrage eingebracht:

Ist dem Herrn Reichstanzler bekannt, daß der Oberbefehlshaber in den Marken am 8. Oktober das Erscheinen des "Vorwärts" im Interesse der öffentlichen Sicherheit verboten hat, weil diese Zeitung in ihrer Nummer vom 8. Oktober durch den Artikel "Aus der Gegenwart der Kaisertruppe" einen schweren Verstoß gegen den Burgfrieden begangen habe? Was gedenkt der Herr Reichstanzler dagegen zu tun, daß auf diese Weise unter Berufung auf den angeblichen Burgfrieden die Freiheit der Presse unterdrückt wird und welche Schritte gedenkt er ferner zu tun, um endlich die Freiheit der Presse in Deutschland herzustellen?

Die Einbringung der Kartoffelernte.

Berlin, 12. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Wie die "Deutsche Tageszeitung" mitteilt, wird heute eine Deputation der konservativen Reichstagsfraktionen beim Staatssekretär Dr. Hefferich, sowie im Kriegsministerium, im Kriegsernährungsamt, im Landwirtschaftsministerium, sowie beim Kultusminister vorstellig werden, um alle verfügbaren Kräfte für die Kartoffelernte mobil zu machen.

Aus Stadt und Land.

Mit dem  ausgezeichnet

Verleitet Rudolf Reuband bei einer Landwehr-Sanitätskampagne im Osten, Sohn des Hutmachermasters Willi Reuband in Wehrheim.

Sonstige Auszeichnungen.

Dem Wehrreiter Konrad Wilhelm Fiedler beim 2. Landjäger-Bataillon, Pruzhal, XIV. H. Rheininfanterie, 48 wohnhaft, wurde die Badische silberne Verdienstmedaille verliehen.

Bürgerauswahlvorlagen.

Wahlrecht von Schülerwerkstätten im Reuban der R. 2. Schule. Der Stadtrat beantragt, der Bürgerauswahl wolle für die Einberufung von Schülerwerkstätten im Reuban der R. 2. Schule aus dem Kreis der Bürger der Betrag von 11.500 M. bewilligen und um die Einberufung der Schülerwerkstätten für die R. 2. Schule von 484.300 M. auf 400.000 M. erhöhen. Begründung: Schülerwerkstätten sind in dem Reuban für den Reuban der R. 2. Schule, zu dessen Ausbesserung der Bürgerauswahl 484.300 M. bewilligt hat, bis jetzt nicht vorhanden. Das Volksschulvermögen hat neuerdings beantragt, gewisse Werkstätten noch nachträglich einzurichten und zwar unter Verwendung von bisher als Keller vorzusehenden zwei Räumen des Reubans. Zwar sind nach dem Gutachten des Schulrates die Verhältnisse der Werkstätten nicht besonders günstig. Es ist aber zu berücksichtigen, daß die Werkstätten von den einzelnen Schülern höchstens zwei Stunden wöchentlich benutzt werden und ferner, daß es sich dabei nicht um eigentliche Unterrichtsräume handelt, sondern um Werkstätten, die nur außerhalb der eigentlichen Unterrichtszeit, etwa in der Regel während der Abendstunden benutzt werden können, während welcher auch sonst tüchtige Beschäftigung erforderlich wäre. Der eine Raum soll für Metall- und Oberblecharbeiten, der andere Raum für Holz-, Schreiner- und Tischlerarbeiten dienen. Die Kosten der Einrichtung betragen insgesamt 11.500 M. Der Stadtrat hat das Hochbauamt, um den Verzicht der Arbeiten nicht zu unterbreiten, bereits beauftragt, 2. Bauarbeiten zur Ausführung zu bringen in der Annahme, der Bürgerauswahl werde dazugehörigen Einwendungen nicht erheben.

Umsatzsteuern der Milchzentrale.

Der Stadtrat beantragt, zur Herstellung eines Gleises zum Anschluss der Milchzentrale an das Staatsbahnnetz begn. an das Ende des Schloß- und Viehhofes den Betrag von 10.000 M. aus dem Gemeindefonds zu bewilligen. Begründung: Infolge der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse erhält die Milchzentrale mehrere Mengen Milch und Butter in Eisenbahnwagen, bei deren Entladen sich das Heben eines Anschlagheißes als sehr beschwerlich macht. Die Eisenbahnwagen müssen jetzt über das Viehhofgleis nach einem einem hundert Meter von der Milchzentrale entfernten Lagerplatz des Viehhofamtes gebracht, der Inhalt dort auf die Fuhrwerke der Milchzentrale umgeladen und dann nach der Zentrale gefahren werden. Die Herstellung eines unmittelbaren Gleisanschlusses ist daher nunmehr dringend erforderlich. Die Ausführung eines Teiles des Anschlagheißes, nämlich des vor der Verladerrampe des Milchzentrale-Neubaus gelegenen Teiles, ist vom Bürgerauswahl in der Sitzung vom 9. November 1915 bereits genehmigt worden. Es ist daher nunmehr noch die Verbindung zwischen diesem Teilstück und dem Viehhofgleis mit einem Ausmaß von 10.000 M. herzustellen, wozu auf Auffällungsarbeiten 6300 M. entfallen.

Einlegung einer Gasleitung in die Gutenbergstraße.

Der Stadtrat beantragt, zur Verbindung der Gasleitungen in der Otto-Bed. Straße und im Friedringsring eine Gasleitung von 500 mm l. W. in die Gutenbergstraße zu legen. Die auf 60.000 M. veranschlagten Kosten sind darlehensweise bei der Kasse der Erneuerungsbonds aufzunehmen, mit 5 Prozent zu verzinsen und zusätzlich der ersparten Zinsen mit jährlich 6 Prozent des ursprünglichen Darlehensbetrages zu tilgen. Begründung: 1912 war bereits eine 500 mm-Leitung in der Gutenbergstraße zwischen Otto-Bed. Straße und Friedringsring vorgesehen; die Mittel wurden aber damals vom Stadtrat nicht bewilligt, weil diese Leitung mit der Gaswerkvermehrung nicht zusammenhing und ihre Notwendigkeit erst in einigen Jahren zu erwarten war. Dieser Zeitpunkt ist nach einem Bericht der Direktion der Werke nunmehr gekommen; die anhebende erhebliche Zunahme des Gasverbrauchs beeinflusst die Druckverhältnisse und erfordert die baldige Ausführung dieser Verbindungsleitung. Nach Fertigstellung der weiteren Ableitung vom Gaswerk Eugenberg nach der Stadt ist die neue Verbindungsleitung werden sämtliche Hauptleitungen miteinander verbunden sein, was sich in den Druckverhältnissen günstig bemerkbar machen wird. Die Kosten für die Verbindungsleitung in der Gutenbergstraße sind auf 60.000 M. berechnet.

Dem Hofr. Der Großherzog ist Dienstag abend nach Schloß Kärnten nach Karlsruhe zurückgekehrt. Gestern vormittag empfing Seine königliche Hoheit vierzig Schwäbische Sanitätsoffiziere, welche die deutschen Kriegsgefangenenlager in der nächsten Zeit besuchen werden.

Verliehen wurde dem zur Zeit als Dezernent der Finanzabteilung des Generalgouvernements in Warschau verwendeten Finanzamtmann Dr. Kläpfer für die Dauer seiner Beschäftigung außerhalb des badischen Staatsdienstes der Titel Regierungsrat.

Ernannt wurde Hofbauwerkmeister Wilhelm Gräber in Karlsruhe zum Kaufmann.

Verleitet wurde Eisenbahnsekretär Friedrich Schy in Hintergarten nach Wehrheim (Schwarzwald).

Militärische Beförderung. Unteroffizier Fritz Sturm im Feldart.-Regt. 119, erst vor kurzer Zeit mit dem Eernen Kreuz ausgezeichnet, wurde zum Sigmundmeister befördert.

Nahrungsmittelchemiker-Prüfung. Auf Grund der bestehenden Vorschrift wurde im Prüfungsjahre 1915/16 an Dr. Friedrich Sinding in Mannheim der Befähigungsdiplom für Nahrungsmittelchemiker erteilt.

Auf dem Felde der Pflanz. Schon wieder ist ein solches Mitglied des Pflanzvereins der hies. Volksschule, Leutnant der Reserve Infanteriekapitän Dr. Emil Müller, gefallen. Tapfer, wie er war, weidete er sich, kaum von einer schweren Krankheit genesen, bei Kriegsausbruch freiwillig zu den Waffen, wurde verwundet, nach seiner Wiederherstellung beauftragt, mit dem Eernen Kreuz und der Badischen Verdienstmedaille ausgezeichnet, und fiel jetzt am 17. September an der Spitze seines Regiments bei einem Sturmangriff. Mit ihm ist ein Wunsch von hervorragenden Fähigkeiten des Geistes und Charakters, in und außerhalb der Schule zu Nutzen und Vergnügen, und einzuwirken worden. Freunde und Schüler werden ihm die Traue und Liebe über das Grab hinaus heben.

Der hiesige Kreisgerichtspräsident war bei Meditationslehre nicht eingetroffen. Wir werden ihn im heutigen Abendblatt veröffentlichen.

Abmeldung von der Krankenversicherung. Eine Abmeldung gilt dann erst als bewirkt, wenn sie bei der Krankenkasse eingeht. Diesen Grund hat das Reichsversicherungsamt in einer Entscheidung vom 6./8. d. M. ausgesprochen. Ein Arbeitgeber habe nach seiner Verabreichung die Abmeldung an die Kasse zur Post gegeben. Diese war aber bei der Kasse nicht eingegangen. Es wurden infolgedessen die Beiträge für den in Frage kommenden Versicherungszeitraum nicht eingezogen. Der Arbeitgeber verweigerte Zahlung der Beiträge mit der Begründung, daß er die Abmeldung durch Ausgabe zur Post bewirkt habe. Das Reichsversicherungsamt trat der Ansicht des Arbeitgebers nicht bei, sondern entschied vielmehr dahin, daß die Abmeldung erst dann als bewirkt betrachtet werden könne, wenn ihr Zweck erreicht ist und der Versicherungsbeitrag mittel der Abmeldung von der reichsversicherungsamtlichen Kasse des Erkrankten des Versicherungsbeitrags ordnungsgemäß Kenntnis nehmen kann. Dazu sei bei schriftlicher Abmeldung nötig, daß das Schriftstück auch in den Besitz der Kasse gelangt. Die Aufgabe eines Abmeldebogens zur Post allein genügt nicht dem Zweck der Abmeldung noch nicht. Die Arbeitgeber werden auf Grund dieser Entscheidung hinsichtlich der auf diesen mühen, daß ihnen bei Abmeldungen, die sie zur Post geben, stets die Abmeldebefreiungen durch die Reichsstelle erreicht werden.

Der katholische Frauenbund hat augenblicklich in Reichsburg eine gut besetzte Kriegsgesellschaft ab. Domptierere Wirtin aus Reichsburg sprach über das Bevölkerungsproblem im Lichte der katholischen Weltanschauung, Fräulein Roth, Otto aus Reichsburg über neue Aufgaben der weiblichen Jugendpflege. Abends fand ein öffentlicher Vortrag der ersten Frauenbundspräsidentin Schriftführerin Fr. Dransfeld in Reichsburg über die jüdisch-sozialen Aufgaben der Frauen nach dem Krieg.

Groß-, Hof- und Nationaltheater Mannheim.

Die Schneider von Schönau.

Jedem das Seine zu geben, ist nicht immer so leicht wie es sich sagt oder schreibt. Zum Beispiel, welchem Fach ist Brandta-Wags Veronika zuzuwenden? Je nach der Antwort, die der Russer auf diese Frage findet, entscheidet sich, ob Frä. Irene Eden die "richtige" Veronika ist. Lassen wir einmal alle Vergleiche beiseite, so wird sich aus dem Klavierauszuge ersuchen lassen, daß die Veronika als Gesangspartie für einen Normalsopran geschrieben ist. Die hohe Lage wird selten in Anspruch genommen, dagegen meist die Mittelstimme. Für den hohen Sopran unserer auf Hergesang (d. h. auf Kopftönen) gebildeten Sängerinnen liegt die Partie also relativ "tief", für den jugendlich-dramatischen Sopran sehr gut, für den Mezzosopran hoch, aber bei eilichen Punktierungen erreichbar. In Dresden hat Irene Merrem (also ein Koloratursopran) die Veronika geschaffen; Frä. Eden gab ihrer Veronika den Stil der "Koloratursoubretten". Die Darstellung betonte soviel die lustige, gefällige Witwe, welche "die dreißig" bald erreicht. Ihre Veronika hat heißes Blut; gemildert durch anmutige Formen, schimmert das Wesen der jungen Witwe durch. So bekam auch die Gesangspartie eine besondere Färbung; da Frä. Eden ihren Monolog mit gedachter Umgebung sang, kann ihr Organ für die von der Künstlerin gemeinte Veronika sympathisch. Und diese sympathische Durchführung der Rolle — die bei Wiederholungen wohl noch an Sicherheit gewinnen wird — fähert der Sängerin die Anerkennung aller, die nach der Qualität des Tones und nach dem Gesamteindruck entscheiden. Die Frage nach der "richtigen" Veronika läßt sich also dahin beantworten, daß Frä. Eden eine interessante Veronika ist und eine männliche Beobachtung und Färbung zusammen eine anmutige, sympathische Veronika zu schaffen. Doch auf die Erlebnisse manchen Reis, hatte, nach der Darstellung eindringliche Wirkung. Die ganze Aufführung (schon die vierte) fand wieder den lebhaften Beifall des Publikums. H. H.

Am Freitag, den 13. Oktober gelten folgende Marken:

- Kartoffeln: Für je 5 Pfund die Kartoffelmarken 25 und 26.
Brot: Für je 750 Gramm die Marken I und II.
Brot oder Mehl: Für 750 Gramm Brot oder 500 Gramm Weizenbrotmehl (das Mehl jedoch nur bei Bäckern) die Marke J 3.
Butter: Für je 25 Gramm die Marken 17 bis 19 und 24 und 25.
Rechte Verteilung: an die Verkaufsstellen mit ungeraden Nummern — gelbe Plakate.
Speisefett und Fett: (Schweinefett, Feintalg oder Margarine) für je 25 Gramm die Fettmarken 3, 5, 6, 7 und 8. (Pflanzfettmarken = 1/4 Liter Speisefett.)
Zucker: Für je 250 Gramm die Zuckermarken 12, 13 und 14.
Grüner: Für je 150 Gramm die Marke K 1. (50 Pfg. das Pfund.)
Seife: Für 50 Gramm Feinseife (Toilette-, Kern- und Rasierseife) und 250 Gramm Seifenpulver die Oktobermarken der Seifenfabrik.
Eier: Für ein holländisches Ei die Eiermarke 17 im gesamten Stadtgebiet, die Eiermarke 1 im 7. bis 13. Bezirk.
Säbmittel: Für jede Haushaltung ein Päckchen mit 1,25 Gramm Säbmittelstoff in den Drogerien und Apotheken gegen die Haushaltungs-marke 1 der neuen Ausweisliste zum Bezug von Säbmittelstoff.
Mehl: Wöchentlich 250 Gramm.

Städtisches Lebensmittelamt.

Für die Neuordnung der Fleischversorgung

Ist die Verordnung des Stellvertreters des Reichstanzlers vom 21. August 1916, die die Volksgesundheitsordnung Großherzoglichen Ministeriums des Innern dazu vom 28. September und die in den jüngsten Tagen veröffentlichte Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom 2. Oktober 1916 maßgebend. Die letztere enthält namentlich drei wichtige Abschnitte über Neuordnung der Schlachtungen, Verbrauchsregelung und Hausfleischungen, wozu einige besonders bemerkenswerte Punkte hier herausgehoben seien. Vor allem ist jetzt bestimmt ausgesprochen, daß gewerbliche Schlachtungen nur an Metzgerbetriebe zugelassen werden. Daraus geht hervor, daß solche Schlachtungen bei Wirtin nicht mehr zugelassen sind. Gewerbetreibende dieser Art können wie Vorstände von privaten Haushaltungen nur zur Versorgung der Angehörigen der eigenen Haushaltung Hausfleischungen vornehmen, die jedoch nur bei Erfüllung aller in der Verordnung bezeichneten Voraussetzungen und nur mit Genehmigung der Kartenstelle (Lebensmittelamt) statthaft sind. Die Genehmigung zu Hausfleischungen wird von der genannten Stelle unter bestimmten Bedingungen auch an Krankenhäuser und ähnliche Anstalten für die von ihnen zu versorgenden Personen und ferner an Gewerbebetriebe zur Versorgung ihrer Angestellten und Arbeiter erteilt.

Für die Anrechnung des aus all diesen Hausfleischungen abgehobenen Fleisches auf die Fleischmarken der Ermöglichter und bestimmte Grundzüge aufstellt. Neu ist in der jüngsten Bekanntmachung des Kommunalverbandes die Bestimmung, wonach die Verteilung des vom Kommunalverband bezogenen Viehs an die Metzger durch eine eigens hierfür eingesetzte sachmännliche Kommission geschieht. Von besonderer Bedeutung ist die Vorschrift, daß fortan nicht nur alles bei Großschlachtungen gewonnene Rinderfett, sondern auch das aus den Schweinschlachtungen sich ergebende Flohmen — und zwar aus gewerblichen wie aus Hausfleischungen — unmittelbar nach der Schlachtung in Einzelan die Süddeutsche Fleischmeierei abzugeben und daß die entgeltliche wie unentgeltliche Abgabe von rohem und ausgelassenem Fett ganz unterbunden ist. Seither hat gerade der Verkauf dieser Fette in ganz besonderem Grade den Anseh der Annehmungen an den Metzgerläden und, da bei der vorhandenen beschränkten Menge immer nur ein Teil der danach Begehrenden befriedigt werden konnte, sehr viele der Quelle großer Unzufriedenheit in der Bevölkerung gegeben. Der Kommunalverband hat deshalb beschlossen, derartige Fette im ursprünglichen Zustand überhaupt nicht mehr im Verkehr auszulassen, sondern sie mit einem Teil der der Stadt fortan zur Verfügung stehenden Speisefette zu einem einheitlichen Speisefett zu verarbeiten und nur in dieser Form als Fleischmehl auf Grund von Rundenlisten abzugeben. Die Grundlage für diese Regelung soll durch die oben erwähnte Bestimmung geschaffen sein. Die Regelung selbst wird in der binnen kurzem erscheinenden neuen Verordnung zur Verteilung von Speisefetten und Speisefleisch getroffen werden.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaternachricht. Die weiblichen Hauptpartien der "Fledermaus" sind doppelt besetzt worden. Die Rosalinde singen Gertrud Runge und Hertha Ruh, die Adèle Elie Fuchtau und Irene Eden. Den Blind singt zum ersten Male Karl Wang, den Groß spielt Ludwig Schmitz. Die Inszenierung wird vom Liebanten, die musikalische Einstudierung von Wilhelm Furtwängler geleitet.

Beethoven-Abend Alfred Hoehn.

Die bereits schon mitgeteilte Wiedergabe sämtlicher Klavierkonzerte von Ludwig van Beethoven durch den bekannten Pianisten Alfred Hoehn findet an folgenden Tagen statt: 1. Abend: Donnerstag, den 19. Oktober; 2. Abend: Donnerstag, den 9. November 1916; 3. Abend: Dienstag, den 16. Jan.; 4. Abend: Montag, den 5. Februar; 5. Abend: Dienstag, den 20. Februar 1917. Für diese fünf Abende wurde ein Abonnement eröffnet und hat für dieses sowohl wie für den 1. Abend der Kartenerwerb in der Hofmusikalienhandlung A. Ferd. Heffel begonnen.

Güchertisch.

"Die werdende Welt", Roman von Otto von Guiberg. Berlin, Verlag August Scherl G. m. b. H. (Geheft 3 Bf., gebunden 4 Bf.). Das Buch war schon vor Ausbruch des Krieges vollendet, und dennoch hat es fast den Charakter, als ob es im eiligen Hasten geschrieben wäre. In untrüblicher Klarheit, die sich fast täglich erschließen. Die werdende Welt ist untrüblich herrlich. Otto v. Guiberg hat andere Reizmittel auf Wanderschaften vertrieben, er kennt die Welt und die menschlichen Bräute in allen schimmernden Farben von Blau und Rot, er ist mit den Untrüblichen vertraut, er weiß wie ein Torpedo abgefeuert wird. Und er kennt vor allem die prächtigen Menschen, die da dem Unterlande auf den Bahnen dienen; er kennt sie zum Greifen ähnlich mit ihrer so feinsinnigsten Ähnlichkeit, dem Tonfall ihrer Umgangssprache, dem Aussehen bis zum bitteren Ende.

den liegt den Engländern alles daran, der Offensive unserer Kriegsfahrzeuge von den belgischen Häfen aus ein Ende zu bereiten.

In zahlreichen Artikeln ihrer Presse ist der Mut und dem Schmerz der Engländer über die enormen Verluste Ausdruck gegeben. Die die geringe Entfernung dieser Ausfallsportien von den britischen Küsten und dem Kanal für die Tätigkeit unserer U-Boote und Torpedostreitkräfte mit sich bringt. Nach dem die wiederholten Bombardements der Küste durch Kriegsschiffe und später durch die eigens für diese Gewässer gebauten U-Boote, mit den schwersten Kalibern armierten Minenschnitzern, ständig bedroht von den feindlichen Sperr-Wachschiffen, geistert haben und noch täglich leidet, ist über jedes Lob erhaben.

Nachdem hiermit hat sie indessen kein Glück, denn es gibt beim Marinestabs eine Schar wackerer Heinzelmännchen, die mit der nie versagenden Unterstützung unserer Seestreitekräfte und Torpedoboote immer wieder neue Breschen in die Sperrnetze legen wissen, so oft diese auch ergänzt werden mögen. Was unsere Seeleute auf diesem Gebiete bei dem vorherrschenden rauhen oder unsicheren Wetter, den unberechenbaren Meeresschwüngen, ständig bedroht von den feindlichen Sperr-Wachschiffen, geistert haben und noch täglich leidet, ist über jedes Lob erhaben.

Nachdem hiermit hat sie indessen kein Glück, denn es gibt beim Marinestabs eine Schar wackerer Heinzelmännchen, die mit der nie versagenden Unterstützung unserer Seestreitekräfte und Torpedoboote immer wieder neue Breschen in die Sperrnetze legen wissen, so oft diese auch ergänzt werden mögen. Was unsere Seeleute auf diesem Gebiete bei dem vorherrschenden rauhen oder unsicheren Wetter, den unberechenbaren Meeresschwüngen, ständig bedroht von den feindlichen Sperr-Wachschiffen, geistert haben und noch täglich leidet, ist über jedes Lob erhaben.

Nachdem hiermit hat sie indessen kein Glück, denn es gibt beim Marinestabs eine Schar wackerer Heinzelmännchen, die mit der nie versagenden Unterstützung unserer Seestreitekräfte und Torpedoboote immer wieder neue Breschen in die Sperrnetze legen wissen, so oft diese auch ergänzt werden mögen. Was unsere Seeleute auf diesem Gebiete bei dem vorherrschenden rauhen oder unsicheren Wetter, den unberechenbaren Meeresschwüngen, ständig bedroht von den feindlichen Sperr-Wachschiffen, geistert haben und noch täglich leidet, ist über jedes Lob erhaben.

Die Verbrauchsregelung für Fleisch wird jetzt durch die Reichsfleischkarte bemerkenswert, neben der die örtlicher Kundenlisten bestehen bleiben. Der Reichsfleischkarte und damit auch der Kundenliste nicht mehr unterworfen ist der Verkauf von Ziegen, Hasen, Gellügel — mit Ausnahme von Hühnern (Hähnen und Hennen) einschließlich Kapuzinen und Poussards — und verschiedener früher einbezogener Eingeweideteile, nämlich Flecke, Lungen Lärme (Gekröse), Gehirn und Wildaufbruch einschließlich Herz und Leber und Wildköpfe. Vom Fleisch losgelöst Knochen, Euter, Füße von Rülbern und Rindern und Kopfmont haben schon früher nicht als Fleisch im Sinne des Gesetzes gegolten und gelten auch weiterhin nicht als solches. Andererseits ist aber von besonderer Wichtigkeit die Tatsache, daß die Reichsfleischkarte nicht, wie seither die badische und verschiedene andere Landesfleischkarten, für eine zum voraus bestimmte Fleischmenge gilt und auch die einzelnen Fleischmarken nicht auf bestimmte Teilmengen lauten. Vielmehr wird die auf die Fleischkarte abzugebende Höchstmenge jeweils besonders bekannt gemacht und danach bemittelt sich dann der Wert der einzelnen Fleischmarken. Bis auf Weiteres hat das Kriegsernährungsamt die Höchstmenge auf 250 Gramm Schlachtkörperfleisch mit eingewachsenen Knochen festgesetzt. Die städtische Fleischverorgungsstelle (Direktion des Schlacht- und Viehhofes) hat darüber zu wachen, ob die jeweils für die nächste Woche zur Verfügung stehenden Fleischmengen ausreichen, um auf jeden Fleischanteil 250 Gramm verabfolgen zu können. Ergibt die Prüfung, daß sie nicht ausreichen, so setzt die Versorgungsstelle die Höhe des Anteils entsprechend niedriger fest. In den täglich erscheinenden Bekanntmachungen des Lebensmittelamts über die gültigen Lebensmittelmarken wird die jeweils gültige Höhe des Fleischanteils angegeben sein. Ferner ist zu bemerken, daß die Anrechnung der verschiedenen Fleischarten auf die Fleischkarte gegenüber den seither geltenden Landesbestimmungen namentlich insofern ungunstiger für den Verbraucher geändert ist, als für 25 Gramm Fleischmarken 50 Gramm Wildpret, Frischwurst, Eingeweide, Fleischkonserven einschließlich des Dosengeviichts entnommen werden können, und Hühner mit einem Durchschnittsgewicht von 400 Gramm, junge Hähne bis zu einem halben Jahr mit einem solchen von 200 Gramm auf die Fleischkarte anzurechnen werden.

Halbe Reichsfleischkarten stehen allen Kindern bis zu dem Beginn des Kalenderjahres zu, in dem sie das 6. Lebensjahr vollenden, während seither an Kinder bis zu zwei Jahren überhaupt keine Fleischkarte ausgegeben wurde. Reichsfleischkarten anderer Kommunalverbände haben in Gastwirtschaften ohne weiteres Gültigkeit, während solche bei Fleischverkaufsstellen nur nach vorheriger Abstemmung durch die zuständigen hiesigen Stellen benutzt werden können. Fleischbezugscheine anderer Kommunalverbände oder Bescheinigungen auswärtiger Anstalten dürfen hier überhaupt nicht angenommen werden.

Höchstens zwei Eier in drei Wochen.

Wie das Kriegsernährungsamt mitteilt, war, um eine möglichst gleichmäßige Belieferung aller Verbraucher mit Eiern zu erreichen eine niedrige Bemessung der auf den Einzelnen entfallenden Ration nicht zu umgehen. Es ist daher vorerst bestimmt worden, daß in den nächsten drei Wochen im ganzen Reich nicht mehr als je zwei Eier an die verorgungsberechtigten Verbraucher abgegeben werden dürfen. In jeder Woche ein Ei zu geben, ließ sich in gegenwärtiger Jahreszeit nach Maßgabe der verfügbaren Vorräte leider nicht ermöglichen. Wie lange jene knappe Renge belassen werden muß, ob sie während der Winterzeit überhaupt zugunsten einer höheren Ration wird beseitigt werden können oder ob nicht vielmehr mit Hinblick auf die täglich sich vermindernende Legefähigkeit der Hühner noch mit einer weiteren Herabsetzung gerechnet werden muß, läßt sich vorläufig nicht übersehen. Zur Vermeidung einer weitverbreiteten Mißdeutung aller Rationsfestsetzungen sei ausdrücklich bemerkt, daß die Bestimmung einer Höchstverbrauchsmenge von zwei Eiern in drei Wochen keinesfalls bedeutet, daß nunmehr jeder Verbraucher mit der Lieferung einer entsprechenden Eiermenge zu rechnen oder sie etwa gar zu beanspruchen hätte. Der Sinn der Bestimmung ist vielmehr lediglich der, daß bis auf weiteres an keiner Stelle des Reiches mehr als zwei Eier in drei Wochen verabfolgt werden dürfen. Inwieweit diese Höchstmenge tatsächlich erreicht und abgegeben werden kann, ist ungewiß und hängt zum Teil von Umständen ab, die, wie die Vegetation der Hühner, sich der menschlichen Einwirkung entziehen. — Davon, daß zurzeit Eier zurückgehalten werden, um sie, wie in einem Teil der Presse behauptet wird, einzufrieren, ist keine Rede. Es gelangen vielmehr alle zur Verfügung stehenden Eiermengen restlos zur Verteilung. Leider aber ist es Tatsache, daß die Abnahme der Legefähigkeit der Hühner in der gegenwärtigen Jahreszeit nicht nur eine üble Angewohnheit der deutschen Hühner, sondern eine internationale ist, ein Umstand, der sich in den Einfuhrziffern recht beträchtlich fühlbar macht.

Preis für Maggi-Erzeugnisse.

Das Preisprüfungsamt schreibt uns: Nach einer Mitteilung der Maggi-Gesellschaft haben die seit Jahren für die verschiedenen Maggi-Erzeugnisse festgesetzten Preise auch während des Krieges eine Erhöhung nicht erfahren. Es gilt dies sowohl für Maggi's Würste, als auch für Maggi's Suppenwürfel und Maggi's Fleischbrühwürfel. Angesichts der immer mehr um sich greifenden Preistreibererei wird die Hausfrau von dieser Nachricht mit Befriedigung Kenntnis nehmen und etwaige Preisüberforderungen im allseitigen Interesse unverzüglich zur Kenntnis des Preisprüfungsamts bringen.

* Jubiläum. Herr Karl Schuermann feiert heute sein 25jähriges Jubiläum bei der Firma S. Seyher u. Co., Webfabrik.

Landesversammlung der Kriegsausschüsse für Konsumenteninteressen.

Am Sonntag hat in Karlsruhe eine Landesversammlung der Ausschüsse für Konsumenteninteressen stattgefunden. Zunächst sprach Obersekretär Wang über den Arbeitsplan des Kriegsausschusses, dem heute 2 Millionen Verbraucher angehören. Geh. Oberregierungsrat Dr. Schneider wies an einer Reihe von Maßnahmen der Großh. Regierung nach, daß diese fortgesetzt ihre Aufmerksamkeit der Versorgung des Volkes widmet; auch die Verbraucher müßten beizutreten sein, nicht immer hinten herum zu verfahren, sich Lebensmittel zu beschaffen, die der Allgemeinheit gebräuen. Auch die in den letzten Tagen aufstrebende private Redefreiheitung von Geh. Oberregierungsrat Schneider in den Kreis seiner Ausführungen.

An die einzelnen Punkte schloß sich eine rege Aussprache an. Die Wünsche des Mannheimer Ortsausschusses brachte Professor Wendling vor. Er führte dabei aus, daß in der Lebensmittel-

versorgung ein neuer Weg eingeschlagen werden müsse. Durch das ganze Land hin müsse unter Zustimmung aller in Betracht kommenden Kreise eine umfassende Auffassungsbasis entstehen, um aus der Landesversorgung mehr Lebensmittel herauszubringen und sowohl auf den Betrieb der Landwirtschaft, als auch auf die Preisbildung für ihre Erzeugnisse einen Einfluß zu gewinnen. Herr Landesobersekretär Korb unterstrich lebhaft diese Ausführungen über Zustimmung mit der Landesversorgung. Herr Stadtrat Trautlo ein sprach über Eier, Kartoffeln, Milch und Jüder. Frau Wiedler erklärte die Verwendung des Jüdes zum Einmachen der Früchte für viel wichtiger als zur Bereitung eines Sauerkrautes. Der Mannheimer Antrag, in den Kriegsausschuss auch auswärtige Vertreter mit Sitz und Stimme aufzunehmen, wurde einstimmig abgelehnt. Am Schluß wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die am 8. Oktober 1916 im großen Rathssaale in Karlsruhe zur Landesversammlung der Kriegsausschüsse für Konsumenteninteressen, Kriegsausschuss Karlsruhe, versammelten Verbraucher, Vertreter erachten es im patriotischen Interesse des Durchhaltens für dringend erforderlich, daß die notwendigen Einrichtungen in der Lebenshaltung von allen Schichten des Volkes in gleicher Weise getragen werden, und daß von jedem einzelne die in bezug der Lebensmittelversorgung ergangenen verbindlichen Anordnungen genau befolgt und willig eingehalten werden. Leber Weien und Vieh der ergangenen Verordnungen ist die Stadt- und Landbevölkerung in Wort und Schrift fortgesetzt zu unterrichten. Wegen Liebesverteilung müssen sich die Verbraucher durch Liebesmachung der Preise selbst schulen. Preisüberforderungen, Quersprüche usw. müssen unmissverständlich zur Anzeige gebracht werden. Andererseits muß aber auch verlangt werden, daß die maßgebenden Behörden die erforderlichen Anordnungen durchreichend und rechtzeitig treffen. Preisüberforderungen und Bewunderungen eingehend untersuchen und die Schuldigen mit strengen Strafen — Freiheitsstrafen — belegen. Eine gleichmäßige Verteilung aller Vorräte und in Verbindung hiermit die allgemeine Einfuhr von Nahrungsmitteln sind im Interesse der öffentlichen Sicherheit dringendes Erfordernis. Als Grundlage für die Preisbildung muß jeweils der Preis der letzten Friedensjahre zugrunde gelegt werden. Kriegszuschläge bis etwa 20 Prozent gelten. Anreizpreise sind nicht zu gestatten. Die Versorgung der Städte ist durch weitgehende Selbstversorgung der hauptsächlichsten Rohstoffmittel (Milch, Vieh, Gemüse usw.) sicherzustellen. Der Übergang von der Kriegszur Friedenswirtschaft ist schon jetzt eingehend vorzubereiten.“

Ferner fand notwendiger Antrag einstimmige Annahme: „Der Kriegsausschuss wird beauftragt, die Großh. Regierung zu ersuchen, die Gewinne des Kohlentarifs und des Erzschmelzhandels angemessen herabzusetzen und für den Kohlenhandel, wie auch für die Kohleneinkaufsgenossenschaften die Anfuhr und Verkauf einseitig zu bestimmen und zur Herbeiführung gleicher Maßregeln mit den Regierungen der Nachbarländer Bayern, Württemberg und Hessen in Verbindung zu treten.“

Czernys sozialpolitisches Testament.

(Heidelberg, 12. Okt. Am 7. September ds. Js., also nur wenige Wochen vor seinem Tode, hat Ego Czerny an den Vorsitzenden des Bundes deutscher Bodenspejormer, Adolf Damalschke, ein Brief gerichtet, in dem der große Gelehrte sein von heißer Vaterlandsliebe durchglühendes sozialpolitisches Testament niedertelegt. Aus diesem Brief, welchen das Heidelb. Tagbl. veröffentlicht, greifen wir folgende, uns besonders bemerkenswert dünkende Stelle, heraus: Wir müssen schon jetzt dafür sorgen, daß die Hunderttausende heimkehrender Krieger eine Heimstätte finden. Es darf nicht wieder vorkommen, daß, wie im Jahre 1871, die heimkehrenden Krieger durch Bodenspekulanten und unbezahlbare Mieten von ihren Wohnstätten vertrieben, zu Gewalttaten schreiten und in Enttäuschung und Bitterkeit verfallen. Die Gefahr ist diesmal um so größer, weil seit 2 Jahren verhältnismäßig nur noch wenig gebaut worden ist. Es müssen aber schon jetzt das Reich, die Staaten und Gemeinden dafür sorgen, daß für die heimkehrenden Krieger Heimstätten bereitstehen oder doch errichtet werden können. Es ist eine Riesenaufgabe, die noch nicht von heute auf morgen gelöst werden kann, aber die erste und wichtigste Friedensarbeit sein muß, wenn nicht Millionen tapferer Krieger, die ihr Blut für unsere Rettung eingeleht haben, einer unheilbaren Reichsverdorbenheit anheimfallen sollen! Dazu brauchen wir zunächst ein Heimstättengesetz von Reichs wegen, auf dem die anderen Behörden bauen können. Und wenn wir nach Beendigung des Krieges nochmals eine Millionenanleihe für Heimstätten aufnehmen müßten, so wäre das die beste Kapitalanlage, die das Reich im Interesse seiner Zukunft machen könnte. Dazu gehört aber, daß die Bodenspekulanten ausgeschlossen werden, und dafür dürften die Erfahrungen in Rußland wohl die beste Grundlage abgeben.

König Otto von Bayern †.

München, 11. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Seine Majestät König Otto von Bayern ist heute Abend 8 Uhr 50 Minuten gestorben.

Regierung und Volk.

Einig im Ziel.

Berlin, 11. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: In einer 7stündigen Sitzung hat heute der Reichstag aus den langen vertraulichen Beratungen des Ausschusses das Fazit gezogen. Es wurde von keiner Seite ein Hehl daraus gemacht, daß in der Hauptfrage, die den Ausschuss beschäftigte, die Meinungen nicht ausgeglichen sind, und in der heutigen Debatte wurde dies nicht nur in der Berichterstattung über die Ausschußverhandlungen festgesetzt, sondern es kam auch in den Reden des Grafen Westarp und des Abgeordneten Haase zum Ausdruck. Das Land wird aber aus den Reden der heutigen Verhandlungen mit Zuversicht entnehmen, daß vorhandene sachliche Differenzen die Einigkeit und die Kampfkraft nicht schwächen können. Von den Rednern verschiedener Parteien wurden Worte gesprochen, die nicht allein den Zuhörern zu Herzen gingen, sondern auch draußen im Lande einen tiefgehenden Eindruck machen werden. Überall war der Wille vorherrschend, erneut die Gedanken hinzuleiten auf das eine was heute not ist. Fest zusammen zu stehen bis zum siegreichen Ende des Krieges. Das wurde mehrfach, geradezu in ergreifender Weise ausgesprochen. Auch die wichtigen Aufgaben, die nach dem Frieden an uns herangetragen werden, wurden von verschiedenen Seiten erörtert.

Wenn auch unerfreuliche Erscheinungen, die einen so breiten Raum in den Erörterungen der letzten Zeit einnahmen, nicht ungesprochen blieben, läßt sich doch sagen, daß diese Dinge im großen und ganzen mit Maß behandelt worden sind. Wir möchten wünschen, daß unsere Öffentlichkeit in diesen Punkten ein Beispiel an der Art nehmen möge, wie sie im Reichstag zur Sprache gebracht wurden.

Als die einmütige Meinung des Reichstags darf festgesetzt werden, daß wir keine der Kräfte, die sich im Ariens so herrlich geoffenbart haben, brachliegen lassen dürfen, daß sie sich zum Nutzen der gemeinsamen Sache dereinst voll aus-

wachen müssen. Es gilt kein Gebiet unseres nationalen Lebens, in das der Krieg und was er uns an innerem und äußeren Erleben brachte, nicht tief und vielfach umwälzend eingedrungen. Das, was nach dem Frieden werden wird, in richtige Bahnen zu leiten und für unsere Befamntentwicklung bahnfertig und fruchtbar zu machen, ist die große Friedensarbeit, der sich keine Partei, keine Schicht des Volkes entziehen wird. Auch darüber hat uns die heutige Sitzung des Reichstags manches Wort gebracht.

Es schien die Stimmung zu herrschen, daß wir dieses Kapitel endlich und endgültig abschließen sollten. Das feindliche Ausland hat sich, nach den aufgeregten Artikeln seiner Presse, zu urteilen, von der heutigen Verhandlung ein Fest versprochen. Es wird enttäuscht sein. Es hat wiederum das deutsche Volk in seinen Vertretern einig gesehen. Von keiner Seite ist auch das wollen wir noch betonen. Schönfärberei getrieben worden. Niemand hat dem Ernst der Zeit, den wir alle kennen und würdigen, nicht offen ins Auge geblickt. Daß dies mit dem festen Vertrauen zum Siege unserer guten Sache geschehen konnte, dafür danken wir unseren Kämpfern auf dem Land und zur See. Wo ihrer die Redner gedachten, klang laut und stark der Beifall von allen Bänken.

Besonnene Engländer.

Manchester, 11. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Am Samstag hielt der sozialistische Abgeordnete Snowden in einer Veranstaltung der Arbeiterpartei eine Ansprache. In der er sagte, die militärischen Ereignisse seit Juli hätten klar bewiesen, daß jede Hoffnung auf eine militärische Besiegung der Zentralmächte verschwunden sei. Wenn der Krieg bis zu einer militärischen Entscheidung ausgekämpft werden sollte, müßte er viel länger dauern als drei Jahre. Aber der Krieg könnte nicht noch zwei oder drei Jahre weitergeführt werden wegen der großen Verluste an Menschen. Die britischen Gesamtverluste betragen seit der Julioffensive 300 000 Mann. In seiner Unterredung mit einem amerikanischen Journalisten sei Snowden der Frage ausgewichen, was Frankreich über einen Krieg von zwei, drei oder vier Jahren dächte. Frankreich würde keine Männer mehr übrig haben, wenn der Krieg länger dauerte. Wofür kämpfen wir? fragte Snowden. Anfangs glaubte man für Belgien. Das glaubt jetzt niemand mehr. Die Regierung hat sich immer geweigert, sich über ihre Verpflichtungen gegenüber Rußland auszulassen, aber die Frage würde von neuem im Unterhause gestellt werden. England Tausende Männer verloren und die Wehrpflicht eingeführt habe, damit Rußland Konstantinopel erhalte.

London, 11. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Der frühere Herausgeber des „Economist“, Francis Hirst, gibt jetzt ein neues Wochenblatt „Common Sense“ heraus, dessen erster Artikel am vergangen Sonntag erschienen ist. Die Haltung, das neue Blatt zu dem Kriege nimmt, wird durch folgende Sätze in dem ersten Artikel gekennzeichnet: Weiterkämpfen, die rechten Friedensbedingungen erreicht werden können, ist die Politik, die wenige Engländer würden bekämpfen wollen; weiterkämpfen, wenn die rechten Bedingungen erreicht worden sind, nur um, was man in Bogertreuen „Rudolf“ nennt, zu erzielen, das kann man überhaupt kaum vorstellen.

Die Präsidentenwahl in Amerika.

Rotterdam, 11. Okt. Der „Daily News“ wird aus Newyork gemeldet: Die Deutschen haben den Präsidenten in die größte Schwermigkeit während seiner ganzen Laufbahn als Präsident gebracht. Wenn er entscheidende Maßnahmen trifft, werden die Republikaner sagen, daß, wenn er dies dem früheren Stadium getan hätte, die Vereinigten Staaten gerettet sein würden und daß dann die gegenwärtige Lage nicht eingetreten wäre. Wenn er nichts anderes tut, als wieder eine Note zu verfassen, so wird er sich damit die Unterstützung von Tausenden Amerikanern verschmerzen, die zwar friedliebend geblieben sind, aber keinen Frieden um einen allzu übertriebenen Preis haben wollen, und in jedem Falle hat er die Weisheit aller — Amerikaner gegen sich.

Norwegen und der U-Bootskrieg.

Christiania, 11. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) „Ullensposten“ bringt heute einen Leitartikel zur Erklärung der norwegischen Regierung, in dem ausgeführt wird, daß die ungeheuren Verluste, die die norwegische Schifffahrt durch den Unterseebootskrieg erlitten habe, ganz natürlich auf die öffentliche Meinung Norwegens einen tiefen Eindruck gemacht haben. Daher wird es überall mit Befriedigung begrüßt, daß die Regierung die Zeit für gekommen hält, erste Schritte zum Schutz der norwegischen Interessen zu unternehmen.

Das neue japanische Kabinett.

London, 11. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Tokio unterm 9. Oktober: Man glaubt allgemein, daß dem Kabinett nur eine kurze Lebensdauer beschieden sein wird.

England und Schweden.

m. Köln, 12. Okt. (Bris.-Tel.) Die „Köln. Jg.“ meldet aus Stockholm: Stockholmer Blätter veröffentlichen alle eine Mitteilung der „Göteborg Handels-Tidningen“, wonach die schwedische Regierung die Absicht hat, eine Abordnung nach England zu schicken, um handelspolitische Unterhandlungen mit der britischen Regierung anzuknüpfen. Der Korrespondent der „Köln. Jg.“ erfährt aus sicherer Quelle: Diese Nachricht ist im ganzen richtig. Eine amtliche Mitteilung ist demnächst zu erwarten. Die Zeitungen gehören, außer Westman, den ententefreundlichen überliefen Kreisen an. „Aftenbladet“ spricht daher schon die Befürchtung aus, daß eine starke Reigung bestehen dürfte, englischen Forderungen zu weit entgegenzukommen. Klar ist, daß England gerade jetzt das größte Interesse an einer inneren Zerplitterung Schwedens hat.

* Amsterdam, 11. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Nach dem heutigen Blatt hat die englische Regierung den internationalen Nachrichtendienst bis auf weiteres unterbrot; Nachrichten von London nach Newyork zu telegraphieren, weil die Japaner demoralisierende Berichte, darunter einen über den Zeppelinangriff vom 2. September, abgeschickt haben.

Geschäftliches.

* Die Länge des Menschen ist nicht zu allen Tageszeiten gleich. Am Abend ist dieselbe um 1—2 cm kürzer als am Morgen. Während des Schlafes, der Zeit der Ruhe, bekommt der Mensch seine ursprüngliche Länge wieder. Während der Nacht soll alle schädlichen Einflüsse auf den Körper fernhalten und deshalb am Abend besonders Augenmerk auf die mechanische Reinigung der Mundhöhle und der Zähne mit einem guten Zahnpulver, wie z. B. Sarg's Kalodoni darstell, richten. Auf diese Weise vermehrt man leicht Magen- und Darmkonflikte.

Handel und Industrie.

6 Prozent in London.

In immer weitere Kreise dringt die Meinung, daß England in diesem Kriege seine Existenz aufs Spiel setzt. So schreibt z. B. Georg Bernhard im neuesten Heft des „Pitius“ u. a.: In Deutschland hört man merkwürdigerweise immer noch Leute davon reden, welche Ueberlegenheit England wirtschaftlich uns gegenüber habe. So können nur Leute reden, die von finanziellen Dingen nichts verstehen. Wer den Kampfgeist gegenüber England im deutschen Volke stählen will, der sollte sich mit den englischen Kriegsanverhältnissen genau vertraut machen. Englands Reich sein würde. Davon ist nun keine Rede mehr. Das englische Zinsfuß. Darauf beruhte die Möglichkeit seines leichten Wechselumsatzes, darauf beruhte die verhältnismäßige Billigkeit des Pfundwechslers, der in seiner unbezweifelten Sicherheit das Oel war, das den leichten Gang der Welthandelsmaschinerie beizubehalten und gleichzeitig der Magnet war, der die Geschäfte und die Waren in London konzentrierte. Ein englischer Standardzinsfuß von 6 Prozent vernichtet mit einem Schlage die Weltstellung Englands im internationalen Handel. Er entzieht der ganzen englischen Existenz den Boden unter den Füßen.

Die englische schwebende Schuld beträgt mehr als eine Milliarde Pfund, d. h. mehr als 20 Milliarden Mark. Dieser Zustand ist dem englischen Parlament, schon als diese schwebenden Schulden erheblich niedriger waren, als höchst bedenklich erschienen. Aber bei der immerhin noch starken Kapitalkraft des englischen Volkes konnte man sich doch wenigstens noch in der Hoffnung wiegen, daß über kurz oder lang die Umwandlung dieser Riesen-Schwebeschuld in eine fundierte Kriegsanleihe möglich sein würde. Davon ist nun keine Rede mehr. Das englische Schatzamt hat vielmehr die Begebung von 6prozentigen Schatzobligationen angekündigt, nicht etwa von neuen kurzfristigen Treasury Bills, die mit sechs bis neunmonatiger Laufzeit sich so massenhaft im Umlauf befinden, sondern von Exchange-Bonds, die im Jahre 1920 zur Einlösung gelangen. Diese Bonds werden mit 6 Prozent Zinsen ausgestattet. Wenn man bedenkt, daß Englands erste Kriegsanleihe noch mit einem Zinsfuß von nur 3 1/2 Prozent prahlte, daß seine zweite feste Anleihe — allerdings bei höherem Ausgabekurs — noch mit 4 1/2 Prozent Zinsen begeben wurde, so bedeutet die Ausgabe von Bonds mit dreijähriger Laufzeit und mit 6 Prozent Zinsen etwas Ungeheuerliches.

Freilich, ganz überraschend konnte sie dem, der die englischen Marktverhältnisse mit Aufmerksamkeit verfolgte, nicht kommen. Denn die kurzfristigen Schatzwechsel waren schließlich bereits mit 5 1/2 Prozent nicht mehr unterzubringen. Es blieb daher nichts anderes übrig, als mit dem Zinsfuß weiter hinaufzugehen. Es gab für England zwei Wege der Geldbeschaffung; Es konnte versuchen, eine neue fundierte langfristige Kriegsanleihe zur Zeichnung aufzulegen. Die Versuchung, diesen Weg zu gehen, lag nahe, weil die Besitzer der früheren Anleihen das Recht des Umtausches hatten. Es war mithin für England die Möglichkeit gegeben, mit einem großen äußeren Erfolg die Welt zu bluffen. Denn die neue Anleihe hätte mindestens mit 5 1/2 Prozent ausgestattet werden müssen, und infolgedessen wäre der Umtausch massenhaft erfolgt. Aber freilich, der Bluff wäre zu schnell offenbar geworden; denn keine Geld hätte auf diese Weise nicht in die Kassen der englischen Staatsverwaltung fließen können. Außerdem wäre der Bluff recht teuer geworden, da England damit die Zinsaufwendungen für seine gesamte Kriegsschuld erheblich gesteigert hätte. Deshalb mußte man von diesem Wege abgehen. Da auf der anderen Seite die weitere Ausgabe kurzfristiger Schatzwechsel nicht angängig war, so wählte man den Mittelweg der Bonds mit dreijähriger Laufzeit, für die man den Zinsfuß auf 6 Prozent erhöhen mußte.

Die Folge ist, wie wir ergänzend hinzufügen möchten, ein Fallen der erstklassigen Werte in England. 2 1/2proz. Konsols notierten Dienstag nur noch 99 1/2. Andererseits schraubt England die Devisenkurse der Verbündeten immer mehr in die Höhe. Wechsel auf Petersburg wurden Dienstag mit 152 1/2 notiert. Das ist der Preis für 10. Ein Rubel ausgedrückt. Er bedeutet gegenüber dem normalen Umrechnungskurs von 94,60 Rubel gleich 10 £ einen Preisaufschlag von 60,94 Prozent.

Vom englischen Außenhandel.

Im Vergleich zum Vormonat nahm dem Werte nach die Einfuhr um 7.202.134 £ auf 77.488.368 £, die Ausfuhr um 11.169.245 £ auf 43.477.677 £ zu, dagegen ging die Wiederausfuhr um 443.756 £ auf 7.120.571 £ zurück. Sowohl bei der Ein- als Ausfuhr kommt in den höheren Ziffern der Hauptsache nach die gewaltige Steigerung der Preise ist aller Gegenstände zum Ausdruck. Von den Rohstoffen und fertigen Waren, deren Ausfuhr nach der Menge nach stieg, wären zu erwähnen Kohle, wovon 4.865.092 t (i. V. 3.699.100 t) verschifft wurden, dann Baumwollgüter, Jute, Jute, Leinen- u. Wollgewebe. Abnahmen zeigen Baumwoll- u. Jute, Jute sowie Stahl u. Eisen. Der Ueberschuß der Einfuhr über die Gesamtausfuhr beträgt für den vergangenen Monat 26.890.120 £ oder 6.232.095 £ mehr als für August, ein Umstand, der die „Morning Post“ veranlaßt, neuerdings auf das nachdrücklichste darauf zu dringen, daß die Regierung Maßregeln ergreife, um die Allgemeinheit zu größeren Einschränkungen zu zwingen, besonders, da die erwähnte Ueberschußziffer kein Bild von dem wirklichen Ueberschuß biete, indem in den Ausweisen die Regierungseinfuhr nicht enthalten sei, die ja namentlich von Amerika her ganz gewaltig ist.

Für die ersten 9 Monate des laufenden Jahres stellt sich der Einfuhrüberschuß nach der folgenden Zusammenstellung auf 2.490.822.139 £ gleich 5081,27 Mill. Mark. Die Bezahlung dieser Summe, welche die Regierungseinfuhr, wie bemerkt, noch nicht enthält, wird England bei dem derzeitigen Zustand seiner Finanzen sicher nicht leicht fallen.

	Einfuhr abzüglich Wiederausfuhr	Ausfuhr	Einfuhrüberschuß
Januar	66.118.100 £	36.757.200 £	29.360.900 £
Februar	58.818.400 £	36.335.800 £	22.482.600 £
März	77.281.400 £	37.598.100 £	39.683.300 £
April	67.591.900 £	36.817.800 £	30.774.100 £
Mai	72.813.900 £	47.024.400 £	25.789.500 £
Juni	78.163.700 £	47.274.500 £	30.889.200 £
Juli	68.877.451 £	46.323.057 £	22.554.394 £
August	68.378.348 £	47.720.323 £	20.658.025 £
September	70.367.797 £	43.477.677 £	26.890.120 £

Der „Temps“ über die deutsche Kriegsanleihe.
 WT. Bern, 11. Okt. (Nichtamtlich.) Bei einer Besprechung des Ergebnisses der deutschen Kriegsanleihe sagt der „Temps“, es müsse zugegeben werden, daß die im ganzen Deutschen Reich zum Gelingen der Kriegsanleihe gemachten Anstrengungen gewaltig waren. Es sei wert, sich daran ein Beispiel zu nehmen.

Im Amtsbezirk Wolfach wurden bei der 5. Kriegsanleihe gezeichnet: Sparkasse Wolfach 70000 Mark, Sparkasse Haslach L. K. 341 200 M., Sparkasse Gutach b. H. 210 000 M., Vorschuß-

verein Schiltach 171 000 Mark, Kreditverein Hausach, Einbach 45 000 Mark, Bei auswärtigen Sparkassen und Banken 351 500 M., Bei den Postämtern des Bezirkes 156 000 M., zusammen 1 974 700 Mark.

Balcke Telling & Co. A.-G., Benrath.

Die gestrige außerordentliche Hauptversammlung beschloß gegen eine Stimme die Verschmelzung des Unternehmens mit den Rheinischen Stahlwerken zu Duisburg-Meiderich. Für je 6 Stück Aktien der Balcke Telling u. Co. im Nennwert von zusammen 6000 Mark werden bekanntlich vier Stück Aktien der Rheinischen Stahlwerke im Nennwert von zusammen 4000 Mark beide mit Zinsscheine vom 1. Juli 1916 ab gewährt. Die Verwaltung wies darauf hin, daß sich mit der Verschmelzung eine wesentliche Verminderung der Selbstkosten und des Personals und eine vorteilhaftere Verarbeitung des Rohstahls sowie eine Ersparnis in den Verwaltungskosten erzielen lasse. Ein Aktionär wünschte ein günstigeres Umtauschverhältnis und widersprach den hohen Abschreibungen, welche die Verteilung einer Dividende verhindern. Fast das gesamte Aktienkapital von 6 Millionen Mark war durch die Rheinischen Stahlwerke vertreten, die sich übrigens der Stimmgebung enthielten. Die Verschmelzung wurde infolgedessen mit 300 gegen 1 Stimme beschlossen.

Stahlwerke Richard Lindenberg A.-G., Kemscheid.

Berlin, 11. Okt. Die heute hier abgehaltene ordentliche Hauptversammlung, in der 2 258 000 Mark Aktienkapital vertreten waren, genehmigte glatt die einfache Tagesordnung und setzte die Dividende mit 25 Prozent sofort zahlbar. Ein der Reihe nach ausscheidendes Aufsichtsratsmitglied wurde wieder gewählt und an Stelle des versetzten Oberst Huber wurde Geh. Rat Kempner neu in den Aufsichtsrat gewählt. Ferner wurde neu in den Aufsichtsrat Direktor Georg Zapf (Carlsruhe) gewählt. Mitgeteilt wurde, die Beschäftigung sei anhaltend gut. Der günstige Abschluß des Werkes beruhe auf technischen Errungenschaften. Nicht unerhörte Kriegsgewinne, sondern mit großen Ersparnissen verknüpfte technische Neuerungen kennzeichneten die Arbeit des Werkes.

Oberschlesische Eisenindustrie A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb.

WT. Berlin, 11. Okt. In der Aufsichtsratsitzung berichtet der Vorstand über das erste Semester 1916, welches ein sehr befriedigendes Gewinnergebnis brachte. — Die Gesellschaft sei in allen Betrieben voll beschäftigt gewesen, die Nachfrage hält ungeschwächt an. Der Aufsichtsrat beschloß, das Stahlwerk der Juliühütte und dessen Anteile, die sich im Besitze der Oberschlesischen Eisenindustrie befinden, durch Uebernahme sämtlicher Aktiva und Passiva seitens der Oberschlesischen Eisenindustrie zu liquidieren. Den Besitzern der ausstehenden 2 500 000 Mark Obligationen der Juliühütte soll der Umtausch in den gleichen Nominalbetrag der fünfprozentigen Kriegsanleihe unter Gewährung einer Zuzahlung von zwei Prozent in bar angeboten werden.

Eisenwerk Westhütte, A.-G., Bad Oeynhausen, Westf.

r. Düsseldorf, 11. Okt. (Priv.-Tel.) Nach dem Rechnungsabschluss für das abgelaufene Geschäftsjahr wurde einschl. M. 48 292 (41 883) Vortrag und nach M. 499 397 (265 647) Abschreibungen und M. 59 925 Minderbewertung und Rückstellungen ein Reingewinn von M. 267 217 (178 292) erzielt. Davon werden M. 15 000 (10 000) der Rücklage, M. 10 000 wie im Vorj. der Sonderrücklage und M. 0 (5000) der Ueberschußklasse überwiesen. M. 10 000 (5000) als Gewinnanteil verwendet. 15 (10) Prozent Dividende gleich M. 150 000 (100 000) verteilt und M. 82 217 (48 292) auf neue Rechnung vorgetragen. Dem Geschäftsberichte zufolge war die Gesellschaft in allen ihren Abteilungen gut beschäftigt. Die Aussichten für das neue Geschäftsjahr lassen sich vorläufig noch nicht übersehen. Im Eisen- und Maschinenbau sowie in der Eisengießerei sei die Gesellschaft bis auf weiteres gut beschäftigt. In der Dreherei liegen langfristige Aufträge vor, während die Beschäftigung in der Hufeisenfabrik allem Anschein nach zurückgehen wird.

Sauerbrey Maschinenfabrik A.-G., Stuttgart.

Der im Jahre 1915-16 auf das Fabrikationskonto erzielte Bruttoertrag stellte sich auf M. 637 348 gegen M. 601 334 i. Vorj. Hierzu treten M. 4349 Grundstücksertrag (i. V. M. 4451) und M. 35 782 Vortrag (i. V. M. 34 475). Nach Abzug von M. 359 082 (359 545) Unkosten und Mark 97 283 (100 775) Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von Mark 221 114 gegen M. 173 939 i. V., woraus M. 122 500 gleich 7 Prozent gegen 6 Proz. i. V. als Dividende verteilt werden sollen. Dem gesetzlichen Reservefonds werden M. 12 000 (10 000), dem Reservefonds II M. 10 000 (10 000), dem Dispositionsfonds zur Unterstützung von Beamten M. 40 000 (10 000) überwiesen. Die Tantieme des Aufsichtsrats beträgt M. 4266 (3157), auf neue Rechnung werden M. 32 347 vorgetragen. Die Debitoren einschließlich Bankguthaben betragen M. 1 158 817 (1 031 665), Kassenbestand M. 10 804 (4975), Effekten M. 199 230 (75 855), das Warenkonto M. 528 933 (579 383), zusammen M. 1 897 784 gegen M. 1 691 378 i. V. Demgegenüber betragen die Kreditoren M. 555 567 gegen M. 379 429 im Vorjahr.

Zur französischen Kriegsanleihe.

„Temps“ zufolge wird die Bank von Frankreich, wie bei der letzten Kriegsanleihe, auf die französischen Staatspapiere 50 Prozent, auf staatlich garantierte Wertpapiere 75 Prozent des derzeitigen Kurswertes zum Zwecke der Zeichnungen auf die neue Anleihe vorschießen. Außerdem werden die spätestens im Januar fälligen Zinsscheine der betreffenden Wertpapiere sowie gewisser russischer Papiere auf die Anleihe in Zahlung genommen. Auch haben alle großen Aktiengesellschaften, besonders die Eisenbahngesellschaften, für Zeichner sofortige Auszahlung aller bis zum 1. Januar fälligen Zinsscheine beschlossen.

Pariser Wertpapierbörse.

PARIS, 11. Oktober (Kassa-Markt)		11.		10.	
2 1/2 % Rente	61,60	Saragossa	412	Toulon	1808
3 % Rente	61,60	Suez Kanal	4533	Rio Tinto	1270
4 % Rente	61,60	Thomson	645	Dege Copper	117
5 % Rente	61,60	Reff. Fay	—	China Copper	322
6 % Rente	61,60	Caoutchouc	124	Urala Copper	348
7 % Rente	61,60	Malakka	—	Tharsis	148
8 % Rente	61,60	Bahia	1805	De Beers	383
9 % Rente	61,60	Grünen	485	Baldfields	47
10 % Rente	61,60	Lianosoff	375	Lena Gold	68
11 % Rente	61,60	Batizoff Fabr.	778	Jägerfont.	—
12 % Rente	61,60	Le Sappey	435	Randmines	105

Amsterdamer Wertpapierbörse.

AMSTERDAM, 11. Oktober.		11.		10.	
Sch. Serlis	42,42	3 1/2 % Niederl.	103	Bast. Pac.	109
Wien	23,70	4 % Niederl.	75	Unif. Pac.	159
Schwed.	48,43	5 % Niederl.	117	Unif. Pac.	147
Kopenh.	68,33	6 % Niederl.	117	Unif. Pac.	147
Stockh.	68,33	7 % Niederl.	117	Unif. Pac.	147
Lond.	11,65	8 % Niederl.	117	Unif. Pac.	147
Paris	41,25	9 % Niederl.	117	Unif. Pac.	147

Wiener Wertpapierbörse.

WIEN, 11. Oktober (Devisenkurse).		11.		10.	
Maknoten	144,80	Sofia	115,25	115,75	
Holland	329,50	New York	794,50	794,50	
Schweiz	155—	Rubel	250—	280—	
Skandinavien	230,75				

Zürcher Devisenkurse.

	11.		10.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Deutschland	91.—	91,50	91,25	91,75
Oesterreich-Ungarn	61,75	62,25	61,75	62,25
England	25,10	25,20	25,15	25,25
Frankreich	90,20	90,70	90,40	90,90
Italien	81,50	82.—	81,80	82.—

Handelschrauben-Vereinigung Düsseldorf.

r. Düsseldorf, 12. Okt. (Priv.-Tel.) Die Vereinigung beschloß mit Gültigkeit vom 10. Oktober d. Js. ab eine Erhöhung der Aufschläge für Maschinenschraubenmutter und Anschweißenden von 10 bzw. 15 Prozent. Die Preise der übrigen Sorten der Liste erfuhren eine dementsprechende Regelung.

Londoner Märlmarkt.

London, 9. Okt. Weizen fest. Englischer 1 bis 2 sh, ausländischer 1 sh höher. Manitoba Nr. 1 77/6, Mais ruhig und 6 d niedriger.

Baumwollenergie in Manchester.

WT. London, 11. Okt. Nach der „Times“ wurde gestern in Manchester amerikanische Baumwolle loko höher als 10 Pence pro Pfund notiert. Man besitzt keine Gewißheit, daß der Preis nicht noch höher steigen wird. Die „Times“ meint, die Hausspekulation der Amerikaner gehe zu weit. Der Preis für Baumwollwaren würde für Käufer in China und Indien zu hoch und in Befürchtung dessen trat bereits eine ernste Einschränkung im Baumwollgeschäft ein.

Ernteaussichten und Getreidevorräte in Argentinien.

Buenos Aires, 6. Okt. Die anhaltende Trockenheit beeinträchtigte die Ernte in Hafer und Leinsaat in den nördlichen Gebieten. Ferner laufen Klagen ein über Schaden, der durch Heuschrecken der jungen Maisernte zugefügt wurde. Die Berichte aus den anderen Teilen des Landes bezüglich Weizen und Hafer sind ziemlich günstig. Es wird jedoch im allgemeinen mehr Regen verlangt. — Der Frachtmarkt war untätig, die Nachfrage hat vollständig aufgehört. Da für Oktober-November der Schiffsraum dringender angeboten wurde, gingen die Frachtsätze erheblich zurück. Es notieren: Frachten nach St. Vincent fo. 125 sh, Buenos Aires direkte Häfen 120 sh, beide Sätze verstehen sich für englische und neutrale Dampfer per Oktober-November-Ladungen.

Rheinschiffahrt.

* Duisburg, 10. Okt. (Eigenbericht.) Der Rheinwasserstand ist in der abgelaufenen Woche aber noch mehr zurückgegangen, als gestiegen. Durch Niedrigwasser auf der ganzen Stromstrecke und häufiger auftretenden Morgennebel wurde der Schiffsverkehr nicht unwesentlich beeinträchtigt. Bei Verladungen nach oberrheinischen Stationen wurde die Verladung von Kämen noch weiter eingeschränkt, um nach Möglichkeit kostspieligen und zeitraubenden Leichterungen auf der wasserarmen Gebirgsstrecke aus dem Wege zu gehen. Der Zechenversand nach den hiesigen Häfen hat nicht zugenommen und bewegte sich im Rahmen der Vorwoche. Dagegen nahmen die Verladungen in der Zechenhäfen am Rhein-Herne-Kanal noch größeren Umfang an. Da wegen des augenblicklich sehr stark herrschenden Wagenmangels der größte Teil der für den Transport auf dem Wasserwege bestimmten Mengen in den Kanalhäfen eingeladen werden muß, ist dort den in Ladung liegenden Fahrzeugen eine sehr prompte Abfertigung beschieden. Naturgemäß traten infolge der bedeutenden Ansammlungen von Ladegütern bei der Belieferung in den Kanal bzw. aus dem Kanal des öfteren unangelegene Verzögerungen ein, da in einzelnen Fällen die Schiffe in den Verkehrt nicht zu bewältigen vermochte. Infolgedessen ging ebenfalls das Abschleppen der Kähne nach dem Rheine nur mit Verspätungen vor sich, die den Schlepperverkehr sehr nachteilig beeinflussten, so daß es sehr wünschenswert wäre, wenn auch die Rührhaken für Kohlenverladungen recht bald wieder unbeeinträchtigt vom Wagenmangel herangezogen werden würden. Wie auch in den Vorwochen, waren die Verschiffungen durchweg alle für den Oberrhein bestimmt und zwar zur Versorgung der direkten Verbrauchsstellen. Der Versand rheinabwärts nach Holland und Belgien war nur von geringer Bedeutung. Durchschnittlich betiel sich die Förderziffer der Gruben auf 18 500 Doppelwagen arbeitsfähig. Der Kranbetrieb hielt sich allgemein auf der Höhe der Vorwoche. Bedeutende Mengen Abbrände, Erze, Eisenschrot, Zement, Salz usw. gelangten von Karlsruhe und Ludwigshafen nach hier zum Versand. Die Schwergutfracht hierfür schwankte zwischen 4 1/2 u. 5 Pig. für den eingeladenen Zentner. Auch hat das Holzverfrachtungsgeschäft nach hier und weiter nach Holland kaum eine Einbuße erlitten. Das Getreideverladegeschäft brachte nichts Neues; die eingegangenen Posten wurden alle auf Lager gelegt. Die Verladungen ab Lager sowohl lose per Schiff, als auch gesackt per Waggon, waren nicht belangreich. Ebenso war der Beurt- und Stückgutverkehr fast von gar keiner Bedeutung. Der niedrige Wasserstand ist auf den Schiffsfrachtmärkten fast ohne Einfluß geblieben. Zwar haben sich die Bergfrachten etwas befestigt; jedoch ist wohl bei einem günstigen Wasserstandswechsel eine weitere Erhöhung kaum zu erwarten. Tatsächlich für beladene Kähne sind in den letzten Tagen stark gestiegen und auch muß man wohl in aller nächster Zeit mit einem Steigen der Bergschlepplöhne rechnen. An Frachten ist in den letzten Tagen je nach Größe der Partie gezahlt worden: nach Mainz-Gustavsburg M. 1,00, nach Mannheim M. 1,00, nach Frankfurt a. M. M. 1,10, nach Karlsruhe M. 1,15, nach Lauterburg M. 1,25, nach Straßburg M. 1,50, nach Arheim M. 3,65 (kleine Schiffe). In Rotterdam blieben die Seefahrten weiter lebhaft. Leerer Schiffsraum für Lagerzwecke war sehr gesucht. Man zahlte beispielsweise für einen Kahn von 1500 Tonnen Tragvermögen eine Tagesmiete von 25,00 bei einer Minimalmietzeit von 10 Tagen. Fahrzeuge kleineren Kalibers waren für Transporte im eigenen Land auch ziemlich gefragt. Für Eisenerz nach den Rührhaken bezahlte man 0,40 bei 1/2 und 0,50 bei 1/3 Löszeit. Der Schlepplohn nach der Ruhr schwankte zwischen 22 1/2 und 25 Cents.

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 11. Okt. (Amtliche Notierungen.) Bergfahrt-Frachtsätze: Mainz-Gustavsburg Mark 1.—, Mainplätze bis Frankfurt am Main M. 1,10, Mannheim M. 1.—, Karlsruhe M. 1,15, Lauterburg M. 1,25, Straßburg Mark 1,50. Schlepplöhne: St. Goar M. 0,65—0,70, Mainz-Gustavsburg M. 0,90—1.—, Mannheim M. 1—1,10. (100 ft = 227,50 Mark.)

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Oktober.

Stationen	Datum		11.		10.		Bemerkungen
	7.	8.	9.	10.	11.	12.	
Höningen	2,02	2,80	3,00	2,78	2,85	2,58	Abends 6 Uhr
Köhl	3,83	3,70	3,70	3,62	3,81	3,41	Rechn. 2 Uhr
Maxau	5,10	5,02	5,78	5,83	5,85	5,44	Rechn. 2 Uhr
Mannheim	4,36	4,70	5,11	5,15	5,17	4,55	Morgens 7 Uhr
Weinl	1,96	1,77	1,91	2,01	2,07	—	F. 8. 12 Uhr
Kaub	2,75	2,90	3,23	3,31	3,41	—	Vorm. 2 Uhr
Köln	2,67	2,93	3,20	3,68	3,77	—	Rechn. 2 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	4,24	4,50	4,85	4,81	5,65	4,84	Vorm. 7 Uhr
Hallbrunn	0,85	0,84	0,89	1,05	0,90	0,70	Vorm. 7 Uhr

*) Heller + 10.

Großh. Hof- und National-Theater

Donnerstag, den 12. Oktober 1916
 10. Vorstellung im Abonnement II
 Neu eingelegt:
Clavigo
 Trauerspiel in 5 Akten von Goethe
 Spielleitung: Emil Reiter
 Personen:
 Clavigo, Advokat des Königs
 Carlos, dessen Freund
 Beaumarzais
 Marie Beaumarzais
 Sophie Guillbert, geborene Beaumarzais
 Guillbert, ihr Mann
 Buenco
 Sainte George
 Clavigos Kammerdiener
 Diener des Carlos
 Hofbedienter
 Max Grünberg
 Wilhelm Holmar
 Fritz Niderst
 Grete Sandhelm
 Zola Hummel
 Georg Köster
 Alexander Böfert
 Waldemar Schlemm
 Kroll Jungmann
 Hermann Tremblitz
 Hans Wambach
 Diener — Leihenträger
 Der Schenker ist zu Madrid
 Nach dem ersten Akt findet eine größere Pause statt
 Kassenöff. 7^{1/2} Uhr. Auf. 8 Uhr. Ende geg. 10^{1/2} Uhr
 Kleine Preise.

Freitag, 13. Okt. C 9 Mittlere Preise
 Die lustigen Weiber von Windsor
 Anfang 7 Uhr.

Mannheimer Künstlertheater „APOLLO“
 Letzte Woche: Mabel May Yong
 und die übrigen
 Schauspieler.

Von Interesse für Sie!
 Veranlaßt durch den ungeteilten Beifall, welchen der zweite Mia-May-Film:
„Nebel und Sonne“, Schauspiel in 5 Akten
 bei allen unseren Besuchern gefunden hat, bitten wir Sie, sich diesen Film anzusehen. Der eckelloseste Kinoleinwand wird billig zugeben können, dass dieser Film in einwandloser Weise zeigt wie vollständig das Kino die Schrecken unnatürlicher Effekthascherei abgestreift hat. Die Mia-May-Gesellschaft zeigt Bilder von grosser Schönheit, Natürlichkeit und wunderbar scharfer photographischer Aufnahme. Erste Berliner Schauspieler, Mia May, Max Landa und andere, stehen in ihren Leistungen nicht einen Zoll zurück gegen Bühnenkünstler von Ruf. Es ist eine restlos abgerundete, den vorzüglichsten Geschmack befriedigende Vorstellung.
 Vorstellungen 2, 5, 7 und 9 Uhr
 Von Samstag, den 12. Oktober:
MARIA CARMEL
 die Heroine v. Deutschen Theater, Berlin

Palast-Lichtspiele.

Café Corso J 1, 6
 Vornehmes Familien-Café
 (großer gedeckter mit Blumen dekoriertes Balkon)
 Täglich grosse Künstler-Konzerte
 nachmittags v. 5^{1/2}-6^{1/2} Uhr, abends v. 8^{1/2}-11^{1/2} Uhr.
 Heute Abend: Opernabend.

Kaffee Stern
 B 2, 14 am Hoftheater B 2, 14
 Täglich Künstlerkonzert.

Baden-Baden
Hotel Gunzenbach-Hof
 Während des Winters geöffnet
 Gehelztes Haus
 Pension von 8 Mark ab

Günstige reizende Neuheiten in fertigen
pelz-Waren
 sowie alle Bekleidungsgegenstände in reichster Auswahl bei billigen Preisen.
 Umarbeitungen
 werden elegant und prompt ausgeführt bei billiger Berechnung.
 Pelzhaus Seligmann, P 6, 1, Heidelbergerstraße 1 Etage.

Maria Rössler-Groell
 Dentistin
 Mannheim B 3, 11
 Rufnummer 3370

Umpressen von Damenhüten
 nach den neuesten Modellen.
 Muster-Hüte zum Probieren liegen auf.
 Gutwäscherei Q 7, 20, Telephon 5036.
Umformen
 aller Damenhüte wie neu — modern
 Musterhüte zum Probieren.
 Alle Herrenhüte neu wieder neu bez.
 Gutwäscherei B 2, 15, p.

Evangelisch-protestantische Gemeinde
 Donnerstag, 12. Oktober 1916.
 Gottesdienste:
 Sonntagskirche. Abends 8 Uhr, Stadtpfarr Hundt.
 Friedenskirche. Abends 8 Uhr, Stadtpfarr Steger.
 Johanniskirche. Abends 8 Uhr, Stadtpfarr Riehm.
 Heidenau. Abends 8 Uhr Kudam, Piarrer Hof.
Fahn-Atelier P 2, 1
 Telephon 3652
 Sprechstunden
 von morgens 9-12 Uhr, nachm. 2-6 Uhr
Frida Gräf, Dentistin
 Frau Dr. Fraxialleiterin d. F. Herrn A. Schwann

Bekanntmachung.
 Großer städtischer
Schellfisch-Verkauf
 Eine große Sendung
lebendfrischer Schellfische
 erste Sorte, kommt auf dem Feuchthausmarkt
 heute und morgen frühzeitig zum Verkauf.
 Großabnehmer u. Wiederverkäufer
 wollen sich nach Zimmer 32 im Rathaus wenden.
 Mannheim, den 12. Oktober 1916.
 Städtisches Lebensmittelamt
 (Warenabteilung)
 Kaiser. 9776

Arbeitsvergebung.
 Für das Reifehaus des Krankenhauses Neubaus soll die Ausführung von Kleinarbeiten im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.
 Angebote hierauf sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens
 Freitag, den 13. Oktober 1916, vormittags 10 Uhr, in der Kasse des unterzeichneten Amtes (Rathaus N 1, 8. St., Zimmer Nr. 125) einzureichen, wofür auch die Eröffnung derselben in Gegenwart eines erstellten Diener oder deren Bevollmächtigter Vertreter erfolgt.
 Angebotsformulare hierauf werden unentgeltlich auf dem Baubüro des Krankenhauses Neubaus Zimmer Nr. 6 abgegeben, wofür auch nähere Auskunft erteilt wird.
 Mannheim, den 3. Oktober 1916.
 Städt. Hochbauamt.
 Tersch. 97468

Jagdverpachtung.
 Die Stadtgemeinde Hockenheim verpachtet am Samstag, den 14. Oktober 1916, nachmittags 5 Uhr auf dem Rathaus die Wald- und Feldjagd der Gemarkung Hockenheim in 3 Abteilungen auf 1 Jahr (1. Februar 1917/18).
 Der 1. Bezirk umfasst die Wald- u. Feldjagd der Gemarkung Hockenheim östlich der Rheinbahn mit Ausnahme der Sondergemarkung Hühler, Größe ca. 700 ha.
 Der 2. Bezirk umfasst die Feldjagd der Gemarkung wehliger Rheinthal- und der Heidelberger-Spessartbahn mit Ausnahme des Guts des Insulheim, Größe ca. 375 ha.
 Der 3. Bezirk umfasst denjenigen Gemarkungsteil nördlich der Heidelberger-Spessartbahn bis an den Rhein, Größe ca. 970 ha.
 Als Stellvertreter werden nur solche Personen zugelassen, welche sich im Besitze eines Jagdpasses befinden oder durch ein schriftliches Zeugnis des zuständigen Bezirksamts den Nachweis erbringen; das gegen die Erteilung eines Jagdpasses Bedenken nicht bestehen.
 Der Entwurf des Jagdpassvertrags liegt auf dem Rathaus zur Einsicht offen.
 Hockenheim, den 20. September 1916.
 Gemeinderat.

Bekanntmachung
 Für die Kriegsfähige Siedelheim wird ein größerer gebrauchter Wirtschaftsherd zu kaufen gesucht.
 Angebote wollen bei dem Bürgermeisteramt Siedelheim eingereicht werden.
 Siedelheim, den 11. Oktober 1916.
 Bürgermeisteramt.
 B. L.

Arbeiter-Fortbildungs-Verein E.V.
 Lokal P 5, 9 zum „Siedbaum“.
 Am Donnerstag, 19. Oktober, abends 7^{1/2} Uhr
 eröffnen wir
Unterrichtsstunden
 in Schemographie (Eizüge, Höhen, Buchführung und Geschäftsaufgabe). Die Teilnahme ist für Mitglieder, deren Angehörigen Angehörigen und Kriegsbekämpften, welche von der Verpflichtung befreit sind, des Vereins zu werden entbunden sind, unentgeltlich.
 Wegen genauer Einleitung wird gebeten, sich bis spätestens Montag, 16. Oktober in die im Vereinslokal (Hof rechts) aufhängende Liste einzutragen.
 Der Vorstand.
 Vom 19. bis 21. Oktober, 1916
 werden sich in Mannheim im
Hotel Deutscher Hof,
 C 2, 16/18 anwesend sein, um
künstliche Augen
 direkt nach der Natur für meine Patienten anzufertigen und einzupassen. (2519)
 F. Ad. Müller,
 Fabrikant künstlicher Augen aus Wiesbaden.

Die deutsche Mode 1916
 für Herbst und Winter!
 Das beliebte, von Hunderttausend stürmisch begehrte **Dresdner Favorit-Mode-Album** (nur 80 Pfennig). Vorzüglich tadellose Schnitte, zu haben im
Kurz- und Strumpfwaren-Geschäft
Herm. Berger, C 1, 3
 Filiale: Elisabethstrasse 5

Offene Stellen
 Jüngerer 40921
Ausläufer
 zum sofortigen Eintritt gesucht.
Warenhaus Kander.

Wir halten was wir versprechen.
 Herr Rud. Heppner, Leipzig, schreibt:
 „Sie sind die erste Firma, die ihre ausgedehnten Verpfichtungen bedingungslos erfüllt.“
Wir schenken Mon Hommon
 jedem Löser dieses Rebus unser wunderbare und ergreifendes in Tiefdruck
 ausgeführtes Bild
„Auszug ins Feld“
 Gesamtgröße circa 50 X 60 cm. Die Ausführung ist hochkünstlerisch; das Bild paßt in jedes Zimmer. Erst der geringen Versandkosten geben wir das Bild nur an Löser des Rebus an.
 Die Einreichung der Lösung verpflichtet Sie zu nichts; sie muß uns sofort in verschlossenem mit 15 Pfennig frankiertem Briefumschlag mit Angabe Ihrer genauen, deutlich geschriebenen Adresse zugesandt werden. Sie erhalten dann sofort Nachricht, ob Ihre Lösung richtig ist. Für die Auskunft, d. L. Porto, Drucksachen und Schreibblätter ist der Löser 10 Pfennig-Briefmarken beizulegen. Schreiben Sie noch heute an den
Verlag für Heimschmuck, Rose & Co., Braunschweig Nr. 406, Einhornhaus.

Handels-Schule Schüritz N 4, 17
 Tel. 7105
 Am 16. Oktober beginnen neue
Handelskurse für Mädchen.
 Mässiges Honorar. — Teilzahlung gestattet. — Grosse Erfolge.
 Unterricht in allen kaufmännischen Fächern und Fremdsprachen.
Tages-Kurse für Damen jeden Alters.
Abendkurse für Damen und Herren.
70 Schreibmaschinen und Apparate
 Anmeldungen werden täglich entgegengenommen. — Auskunft und Prospekte jederzeit kostenlos, Sonntags von 11-12 Uhr, durch die **Direktion.**

Heute
Fettbücklinge Stück 13 u. 18 Pf.
Geräuch. Makrelen Stück 65 Pf. an
Flundern Stück 35 Pf. an
Frische Schellfische ... Pfund 140
Frische Seehechte ... Pfund 160
Prima Streichkäse 1/4 Pfund 60 Pf.
 Preise netto! **Schmoller** Preise netto!

Zu Geschenken
 empfehlen wir die in unserem Verlage erschienenen Werke:
Wiederkehr, Mannheim
 in Sage und Geschichte, gebunden Mk. 2.50
Sperling, Ein Blütenstrauss,
 gemüthliche Gedichte, gebunden Mk. 2.—
Jahrbuch Mannheimer Kultur
 Jahrgang 1915.
 Gebunden Mk. 12.—
Müller, Die Sturm- und Drangperiode Badens
 (1849-1850), gebunden Mk. 5.—
Sedenbuch 1907.
 Ein Buch zur Erinnerung an die Anstellung mit vielen Bildern, gebunden M. 2.—
Strauß Jakob, Felerabend.
 Ernstes und Heiteres in Mannheimer Mundart, gebunden Mk. 1.50.
Mercator, Maxim, Irregang,
 ein Sang vom Neckartal, gebunden Mk. 3.—
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei

Miet-Gesuche
 Große helle
Parterre-Räume
 zur Fabrikation geeignet, möglichst mit Wasseranschluss, Kraft- und Lichtanlage auf längere Zeit zu mieten gesucht.
 Angebote unter Nr. 46903 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Unterricht
 Klavierunterricht
 Gesucht
 zum 1. April 1917
Wohnung
 von ca. 7 Zimmern
 in möglichst neuem Hause
 der Altstadt. Gef. Angebote mit Nr. 61796 an die Geschäftsstelle des Bl.
 Für einen Schüler der Ingenieurschule (Pforten) wird auf 16. Oktober
Wohnung u. Kost
 möglichst mit Familienanschluss gesucht. Angeb. u. Nr. 61879 an d. Geschäftsst.
Gut möbliertes Zimmer
 mit elektr. Licht u. voller Pension in der Nähe des Rosenparkes gesucht.
 Angebote mit Nr. 6300 an die Geschäftsst. des Bl.
Heirat
 Geb. Fräul. 20 J. mit bar Vermögen, wünscht sich mit best. Oberverheirateten
 Zufuhr u. Nr. 6400 an die Geschäftsstelle des Bl.
Magazine.
 K 1, 21 21. Sonntag
 Rückes 2. Band